

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:

Hofrat Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen und Inseraten:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Kommissionsverlag des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien: Leipzig: Bassel-Breslau-Frankfurt a. M.: J. Neumann, Neudammstr. 10; München: G. Neumann, Neudammstr. 10; Prag: Leipzig-Frankfurt a. M.: Neudammstr. 10; Paris: Leipzig-Frankfurt a. M.: Neudammstr. 10; Berlin: Neudammstr. 10; Breslau: Neudammstr. 10; Hannover: C. Schöner, Neudammstr. 10.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingstr. 20. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 M.; ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf. Anzeigengebühren: Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Längensand“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsetz. Aufschlag. Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends. Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit finden im „Dresdner Journal“ die geeignetste Verbreitung. Hierbei versäumen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß des Weihnachtsfestes Handels- und Gewerbetreibenden bei Ankündigungen mit mehrmaliger Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen gewährt werden.

Königl. Expedition des Dresdner Journals. (Zwingstr. Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.) Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem Mod. praect. Biesold in Reinhardsgrimma das Ritterkreuz 2. Classe vom Albrechts-Orden zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Belgrad, 22. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Schoner „Persian“ wurde total wrack. Drei Schopper kamen zu spät, um das Schiff zu retten. Die Mannschaft wurde hier gelandet.

Prag, 21. November. (T. V.) Nach dem Schluss der Debatte im Landtage über die Verlage, betreffend den Landeskulturrat, ermahnte der Abg. Herold, vom Ausschusse abzulassen mit dem Hinweis, daß ein etwaiger Sieg der Regierung doch nur ein Porrbuchseig sein werde. Nieger bezeichnet die Angriffe gegen die Wiener Punktionen als unbegründet. Beide Volksparteien seien gleich kultiviert und gleich mächtig, es müsse im Lande Raum für die Pflege der Individualität gelassen werden. Nieger erinnerte an das erhabene Wort des Kaisers: „Ich wünsche Frieden unter meinen Völkern“, und meinte, wer die Unzufriedenheit unter den Deutschen steigere, handle wie ein Wahnsinniger, die Tischen dürften nicht vorwegene ungleiche Kämpfe heraufbeschwören, in denen sie unterliegen würden. (Stärklicher Beifall.) Graf Clam-Martinich erklärte, der Adel habe gewissenhaft seine Pflicht ohne Rücksicht auf eine etwaige augenblickliche Störung seiner Popularität. Nach einer längeren Polemik des Referenten der Minorität Julius Gregor wurde die Sitzung geschlossen.

Dresden, 22. November.

Aus England.

In England legt gegenwärtig der Ausgang eines Prozesses die politische Welt in große Aufregung. Wegen des Führer der irischen Nationalisten, Parnell und die Gattin eines seiner langjährigen Anhänger, des Kapitäns O'Shea, war von Seite dieses letzteren ein Ehebruchspruch angestrengt worden, welcher am 17. d. M. in Dublin zu Ungunsten der beiden Verurteilten entschieden wurde und auf den Charakter und

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater — Neustadt. Am 20. November: „Der verwandelte König“, Schauspiel in 3 Aufzügen von Rudolf Schmidt. Aus dem Dänischen überlegt von Herrn. Varnhagen (Zum ersten Male.) Die Aufführung dieses neuen Stückes nahm im ganzen einen freundlichen Verlauf und es ist vorauszuweisen, daß bei so guter Darstellung die Möglichkeit zeitweiliger Wiederholungen die rechtlichen Mägen der Bühne und der Darsteller einigermaßen belohnen werden. Im Gegensatz zu den Bestrebungen der üblichen Spektakelbühnen mit vielerbrachten Alltagsfiguren und modernen Effekthasereien ist es an sich schon wohlthuend, die aufrichtigen dramatischen Bemühungen eines Mannes von dichterischer Anempfindung zu beobachten, der sich für die szenische Gestaltung eines einfachen, vielleicht aus dem Indischen stammenden, auch ähnlich im Talud befindlichen und im 14. Jahrhundert von einem englischen fahrenden Sänger in Legendensform umgedichteten Märchens mit wahrer Freude erwärmt hat. Wir verdanken dieser recht sinnigen und sittlich gebienden Begeisterung ein kleines, langsam und feierlich, wie eine Staatsaktion vorübergehendes Schauspiel, das keineswegs geistig leer, aber doch reich an wohlgelegenen Worten, als an neuen oder gar bedeutenden Gedanken ist. Das Märchen, in dessen fargen Inhalt die Magie höherer unsichtbarer Kräfte und Wundererscheinungen hineinspielt, lehnt sich in seinem Gattungsbegriff als

die sittliche Würde des „ungetrübten Königs der grünen Insel“ ein mehr als beachtliches Streiflicht wirft. Bei der außerordentlich hervorragenden Stellung, welche Parnell im politischen Leben und in der Zeitgeschichte Großbritanniens einnimmt, ist die Aufregung, in welche man jenseits des Kanals über das Urteil des Dubliner Gerichtes geraten ist, sehr begreiflich. In England ist man im Punkte der Sittlichkeit sehr streng und zwar gerade in denjenigen Kreisen des Mittelstandes, in welchen die liberale Partei Gladstones und damit die Sache Irlands den stärksten Stützpunkt hat. Es ist darum nicht unwahrscheinlich, daß der für Parnell ungünstige Verlauf des Prozesses auf die Stellung der irischen Partei im Parlamente sowohl, wie auf die Sache Irlands überhaupt, und damit auch auf die Partei der Gladstoneaner eine entscheidende und der Sache der vereinigten „Demokraten“ keineswegs vorteilhafte Rückwirkung äußert.

In Irland selbst wird die Berurteilung des Führers der Nationalisten zwar vermutlich keinen Umschwung in der Stimmung der Wählerschaft hervorzurufen. Die irische Presse hat es bereits als selbstverständlich erklärt, daß Parnell nach wie vor der Führer der Partei sei und bleibe, und eine Versammlung der irischen Nationalisten, welche am 20. d. M. in Dublin tagte, sollte einstimmig den Beschluß, daß Parnell das Vertrauen des irischen Volkes besitze und unter keinen Umständen von der Leitung der Partei zurücktreten dürfe. Zum Überflus hat Parnell auch selbst noch, als sei nichts geschehen, mit Bezug auf den am 25. d. M. stattfindenden Wiederzusammentritt des englischen Parlaments das übliche Rundschreiben an seine Parteigenossen im Hause gerichtet, in welchem er als Führer dieselben zum pünktlichen Erscheinen auffordert. Unter solchen Umständen läßt sich kaum annehmen, daß die Iren ihren bisherigen Führer fallen lassen sollten. Anders aber liegt die Sache in England.

Von den Organen der öffentlichen Meinung in England wird Parnell noch schärfer gerichtet, als durch das Urteil des Dubliner Gerichtshofes und — was besonders ins Gewicht fällt — auch die meisten der liberalen und radikalen Blätter drücken übereinstimmend die Ansicht aus, daß die Stellung Parnells als politischer Parteiführer unhaltbar geworden sei. Daß die konservativen Zeitungen aus dem Prozesse möglichst viel Kapital zu schlagen suchen, würde ja nichts Auffallendes haben, daß aber auch die liberalen Blätter sich gegen den irischen Parteihäuptling erklären, läßt darauf schließen, daß man von der ferneren Wandergesellschaft mit den Iren, falls Parnell nicht zurücktreten sollte, in den liberalen Kreisen einen Abfall der englischen Wählerschaft befürchtet. Die liberalen Zeitungen, bis auf wenige Ausnahmen, rufen Herrn Parnell sehr ernstlich zum Rücktritt und rufen ihm trotzdem zu, daß die Sache Irlands darum noch nicht zu Grunde gehen werde. Am ungeschminktsten in der Darstellung der durch den Ausgang des Prozesses geschaffenen Lage äußern sich von den Londoner Blättern die radikale „Ball Mall Gazette“ und das „Daily Chronicle“. Das letztgenannte Blatt sagt:

„In seinem Lande steht die Freiligkeit der Familienbände in solcher Verachtung wie gerade in Irland, und besonders unter der katholischen Bevölkerung. Wie ist es möglich, noch den Dubliner Enthaltungen, daß das katholische Irland Herrn Parnell als seinen parlamentarischen Führer beibehalten könnte? Wenn es wahr ist, was Hr. Dillon sagt, daß die Partei Herrn Parnells im gegenwärtigen Augenblick nicht entreten könne, dann muß es um die Partei sehr schlecht bestellt sein. Aber nicht in Irland allein, sondern auch in England muß Hr. Parnell sich durch die Verführung der Frau eines Kollegen sehr geschadet haben.

Die Wähler der englischen Mittelklasse würden es sicher übernehmen, wenn selbst Hr. Gladstone das Ansehen an sie stellte, eine Partei zu unterstützen, die Herrn Parnell zu einem ihrer Führer hat.“

Die „Ball Mall Gazette“ erinnert daran, daß Parnell früher seinen liberalen Bundesgenossen gegenüber seine Schuld abgelehnet, das Ganze als ein Lügengewebe seiner politischen Gegner hingestellt und sich von durch sein Nichterscheinen vor dem Dubliner Gerichte selbst für schuldig bekannt habe. Jetzt, da er seiner Schuld geständig ist, so sagt das Blatt, sollte er doch wenigstens den Mut haben, seinen Sitz im Unterhause niederzulegen. Namentlich gegenüber den irischen Bischöfen, die in guter und schlechter Zeit treu zu ihm gestanden, hat er die heilige Pflicht, sich von der Führerschaft zurückzuziehen, bis er seine Schuld auf die einzig mögliche Weise gesteht hat (dies soll wohl heißen, daß er die geschiedene Witwe O'Shea heiraten solle, und in der That sagt ein umlaufendes Gerücht, daß eine derartige Verbindung beabsichtigt sei, sobald erst das Dubliner Erkenntnis durch die in 6 Monaten vorgeschriebene Bestätigung rechtskräftig geworden). Die nämliche Pflicht hat Hr. Parnell gegenüber seinen englischen Bundesgenossen. Als Kapitan O'Shea keine Klage anstregte, da wohnt Hr. Parnell gerade als geehrter Gast bei Herrn Gladstone auf dessen Landgut, und hoffentlich ist er ehrlich genug, um einzusehen, daß er seinen englischen Bundesgenossen etwas schuldet. Das Vergangene läßt sich nicht ungeschehen machen, aber durch einen schleunigen Rücktritt kann er noch viel Unheil in der Zukunft verhüten. Kann irgend ein Mensch im Besitze seiner fünf Sinne glauben, der Sache von Home-Rule sei geholfen, wenn der Held der vielen falschen Namen auf seinem Posten als einer der Zwillingsoberbefehlshaber der Partei verbleibt, oder kann jemand der Ansicht sein, die Feuerleiter, auf welcher er in das Boudoir seiner Geliebten entstieg, werde zu einer goldenen Brücke für die Heimkehr der unbotmäßig gewordenen Liberalen werden?“

Die Gladstone'sche Presse hat sich über den „Fall“ bis jetzt noch nicht geäußert und auch der „große Ozean“ selbst hat sich noch nicht darüber ausgesprochen. Es ist indes schwer anzunehmen, daß der große Führer der Opposition dem Eithelheitsgefühl des englischen Volkes zum Trost an der Bundesgenossenschaft mit einer von einem notorischen Ehebrecher geührten Partei festhalten sollte. Denn wenn es ihm auch hart ankommen sollte, einige 80 irische Stimmen in den Wind zu schlagen, so wird er doch niemals vergessen können, daß gerade seine Partei zum großen Teil aus den Abkömmlingen der alten Puritaner besteht, welche noch heute an den Sitten, Gewohnheiten und Lebensanschauungen ihrer Väter festhalten. Anders also Parnell nicht am Ende noch seinen Entschluß, die Leitung der Partei nicht aufzugeben, so kann der Dubliner Prolog leicht der Ausgangspunkt einer bedeutenden Wendung in den englischen Parteiverhältnissen werden. Sollte sich dagegen der irische Parteihäuptling bewegen lassen, dem Rate seiner Freunde Folge zu leisten und sich, wenn auch nur zeitweise, von den öffentlichen Angelegenheiten zurückzuziehen, so würde in der Haltung Gladstones und seiner Anhänger nichts geändert werden. Offenbar aber denkt Hr. Parnell zunächst auch nicht im entferntesten daran, die Führerschaft der Partei aufzugeben. Man darf daher der weiteren Entwicklung der Dinge in England und namentlich einer Meinungsänderung Gladstones mit Spannung entgegenblicken.

Tagesgeschichte.

Berlin, 21. November. Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern vormittag zunächst längere Zeit allein,

eine vorzügliche, auch in dieser etwas ermüdenden, für einen Engel zu viel sprichwörtliche Gestalt eine anmutige Vertreterin gefunden. Nicht minder nützlich wirkte im Kaiserlichen Hofe Jassé's stets bewährte Kraft und auch Hr. Polig verstand es, die Rolle des den König liebenden und Erwidrerung findenden Mägdeleins sympathisch darzustellen. C. B.

K. Hoftheater. Der Komponist der einaktigen Oper „Der faule Hans“ hat das Aufführungsrecht verweigert, weil er den Proben nicht habe beizuwohnen können. Deshalb kann die Oper vorläufig nicht zur Aufführung kommen.

Befiegter Obergeiz.

Erzählung von Woldegar Urban (Fortsetzung)

„Nein, Fritz, wirklich und wahrhaftig,“ sagte Fräulein Tit zu einem jungen Mann mit hübschen, offenen und gutmütigen Zügen. „es giebt unter der Sonne keinen einsältigeren Menschen und keinen schlechteren Diener meines Herrn, als Sie! Herr meines Lebens, ist das erhört? Graf Max fährt schon des Morgens aus und Sie wissen nicht wohin?“

„Fräulein Tit, bitte, seien Sie mir nicht böse; wie konnte ich wissen, daß Ihnen gerade heute soviel daran liegt, zu wissen, wohin der Herr Graf gefahren ist? Gestern früh, das weiß ich bestimmt, war er wieder bei Frau v. Trebnitz.“

„Ach, das wissen wir auch, wir wollen wissen, wo er heute war.“

louierte dann mit dem Kriegsminister und nahm den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen. Sodann wohnte der Monarch im Exerzierhause in der Karlstraße der Vereidigung der Rekruten des Gardecorps bei und folgte einer Einladung des Offiziercorps des 2. Garderegiments 3. Bz zum Frühstück. Abends fand bei dem Majestäten wieder ein größeres Dinner statt, an welchem die noch hier anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Am heutigen Vormittag unternahm beide Kaiserliche Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt und begaben Allerhöchstdiät nach dem Palais Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, um derselben die Stadtwünsche zu ihrem Geburtsstage abzuliefern. Um 11 Uhr begaben sich die Majestäten mit Gefolge und den Mitgliebrern der königlichen Familie und den erlauchten fürstlichen Gästen vom Potsdamer Bahnhofe an nach Potsdam und von dort aus zu Wagen nach dem königlichen Stadtschloße Belst, woselbst Allerhöchstdiät längere Zeit bei dem erlauchten neuermählten Paare zur Frühstückstafel verblieben. — Ihre Majestäten nehmen nunmehr wieder ihren Wohnsitz im Neuen Palais bei Potsdam.

Der Bundesrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Ausschussberichte über die Gesetzentwürfe, betreffend die Feststellung des Reichshandelsstatets für 1891/92 und betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Reichsheeres und der Marine, sowie den Ausschussberichte über eine Verordnung, betreffend die Inkraftsetzung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes und über den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reich, die Zustimmung erteilt.

Der Magistrat trat einstimmig dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung, betreffend die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Prof. Dr. Koch, bei. Der Stadtrat Strachmann ist beauftragt, Prof. Dr. Kochs Ansicht über die Einrichtung der zur Aufnahme von Kranken seitens der Stadtgemeinde herzugeben Räume zu hören und dessen sonstige Wünsche entgegenzunehmen.

Wie der Präsident der Arbeiterkommission in der Schlussitzung der ersten Sitzung offiziell mitteilte, ist es nunmehr sicher, daß das Plenum des Reichstages zum 2. Dezember zusammenberufen werden wird.

Die Steuermehre bei den Zöllen und Verbrauchssteuern im deutschen Reich hat amtlicher Nachweisung zufolge in der Zeit von 1. April bis 31. Oktober 1890 364,1 Millionen M. oder ein Mehr von 35,3 Millionen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ergeben. An dem Mehr sind in erster Reihe die Zölle mit 21,7 Millionen, sodann die Verbrauchsabgabe von Zucker mit 6,2 und die Verbrauchsabgabe von Branntwein mit 9 Millionen beteiligt. Die Zuckermaterialsteuer weist ein Minus von 2,7 Millionen gegen das Vorjahr auf. Was die anderen Einnahmen des Reiches betrifft, so ist erwähnenswert, daß die Vorkosten, die allerdings jetzt schon von dem Etat für das ganze Jahr veranschlagt 14,8 Millionen 11,6 Millionen eingebracht hat, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres noch mit 2,8 Millionen im Rückstande ist.

Dem Vernehmen der „Berl. Vol. Nachr.“ nach sollen sich in der letzten Zeit die Bundesregierungen mit der vom Deutschen Apothekerverein angeregten Frage der Reform der pharmazeutischen Ausbildung beschäftigt haben, nachdem sie von Seiten des Reichs zur Aufhebung dieser Frage aufgefordert wurden. Das königlich preussische Kultusministerium soll sich dahin erklärt haben, daß zur Zeit eine Erhöhung der Ansprüche an die Vorbildung der Apotheker nicht angebracht sei, bez. daß die Frage am besten bis nach Erledigung der eben im Gange befindlichen Reform des höheren Schulwesens vertagt werde.

„Fräulein Tit, machen Sie kein böses Gesicht. Es soll ganz gewiß nicht wieder vorkommen.“

„Nein, Fritz, wirklich und wahrhaftig, ich sehe Sie in meinem ganzen Leben nicht wieder an, wenn Sie Ihre Sache nicht besser machen. Wie? ein ordentlicher Diener ist für seinen Herrn verantwortlich, wissen Sie das wohl? O, was sind Sie für ein Mann!“

„Fräulein Tit“ — unterbroch Fritz bittend ihre zornige Rede.

„Still, wie war's also gestern abend.“

„Nein, Fräulein Tit, Sie machen sich keine Vorstellung, wie das war; so war es noch niemals; es muß etwas ganz Außerordentliches vorgegangen sein.“

„Machen Sie doch nicht soviel Redensarten und erzählen Sie, was!“

„Aber, Fräulein Tit, was ist Ihnen denn? So waren Sie ja auch noch nie! Was ist denn nur geschehen?“

„Nein, Fritz, Sie sind der langweiligste Mensch unter der Sonne! Werden Sie nun endlich reden oder nicht?“

„Ach, wenn die Frauen neugierig sind — —“

„Fritz!“

„Ja doch, ich rede schon. Also er kam ziemlich spät, etwa gegen Mitternacht nach Hause, ging in den Salon und hielt dort noch stundenlange Selbstgespräche, als wenn er sich auf eine große Rede vorbereiten wollte. Aber das war's nicht, befeide nicht! Wankmal schaute er laut, tief aufgeregt hin und her, warf sich in einen Sessel, sprang wieder auf und so fort,

Die eigentliche parlamentarische Thätigkeit des preussischen Landtags hat nunmehr begonnen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. Mts. legte Staatsregierung, das Centrum, die Deutschkonfessionellen und der Fortschritt in großen Jagen ihre Stellung zur Steuerreform soweit fest, wie sie das im Augenblick zu thun im Stande waren, und heute, am Freitag, folgten die übrigen Parteien.

Der Regierungsvorsteher verteidigte die Vorlagen, ohne gerade bei jeder Einzelheit die Robinefrage in Aussicht zu stellen, und die Vertreter der Parteien zeigten viel Wohlwollen zu dem großen Ganzen, hielten sich aber im einzelnen möglichst frei. Schon dabei zeigte sich — wie die „Konfessionelle Correspondenz“ urteilt — zweierlei: zunächst schien der Finanzminister Dr. Wauel seinerseits durchaus nicht sicher, die Steuerentwürfe in ihrer jetzigen Gestalt durchbringen zu können, und dann konnte man sich doch der Empfindung nicht erweichen, daß bei dem wahren Auseinandergehen der Parteien in verschiedenen Hauptfragen sowohl, wie im einzelnen es vieler Erbitterung und schwerer Arbeit bedürftig wird, um die Reform unter Dach zu bringen. — In etwa zweifelhafte Rede entwickelte Dr. Wauel am Donnerstag in seiner bekannten ruhigen und vornehmen Weise den Standpunkt der Regierung. Mehrfach von Beschlüssen — namentlich rechts — unterbrochen, wollte er ihm doch nicht gelingen, die Mehrheit des Hauses impulsiv mit sich fortzuführen; nichtbestimmter folgte basileise mit großer Aufmerksamkeit den, trotz des trockenen Stoffes, oft sehr interessanten Ausführungen. Zunächst betonte der Minister, daß er ohne die bestehenden Beschlüsse, welche er bei seinem Eintritt in das Ministerium fast herbeigefunden und die ein notwendiges Bedürfnis seines Vorgängers seien — sowie ohne die hingehörte Billigkeit der Beamten seines Ressorts nicht in der Lage gewesen sein würde, die Vorlagen, so sie grüßten, rechtzeitig fertig zu stellen. So dann gab er in großen Jagen ein Bild von den Ursachen und dem bisherigen Verlauf der Steuerreform. Weniger die Zahlen selbst, als die Unmöglichkeit der Tragung derselben sei die Hauptursache der herrschenden Unzufriedenheit, und diese seien hervorgerufen, weil die Bekämpfung bislang im wesentlichen nur nach den sichtbarsten Erwerbquellen erfolgte, während die unsichtbaren Quellen meist unberücksichtigt blieben; so sei es zu einer Belastung der mittleren und kleinen Einkommen im Vergleich zu den großen gekommen. Die Reform ist also eine Notwendigkeit und dadurch zu einer Pflicht für den Landtag, wie für die Staatsregierung einzuwirken; dieselbe werde erleichtert, weil man an bestehende Verhältnisse anknüpfen könne. Nach kurzer Besprechung der bisherigen Entwicklung der Steuerreform seit 1829, die zu immer größerem Fortschreiten der Personalsteuer gegenüber den Steuern auf Objekte geführt habe, betonte der Minister, daß man auf diesen Wege kleinen und danach streben müsse, die Einkommen möglichst als Staatsrenten auszugleichen und solche den Kommunen zu überlassen. Bei der Grund- und Gebäudesteuer wolle man den Gemeinden, wenn sie belästigen den Reinertrag mit 4-5 Prozent, während die Grundsteuer nur etwa 1 Proz. betrage. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Minister die Nichterbringung einer Kapitalrentensteuer unter dem Gesichtspunkt, daß, da sich die Tribüne gegen die Einkommen als Staatsrenten richtet, es unzulässig sein würde, eine neue Objektsteuer als Staatsrente einzuführen. Hinsichtlich der Finanzlage warnte er davor, den auf etwa 97 Millionen sich belaufenden Überschuß des Jahres 1889/90 zum Anknüpfungspunkt einer Verminderung der Grundsteuer ohne Erfolg zu nehmen und wies nach, daß nur die Bekämpfung der letzten 8 Jahre zu einem richtigen Resultat führen könne. Der letztgenannte Punkt sei hier in der Schuldenentlastung zu suchen und diese betrage im Durchschnitt der Jahre nur 1 Proz. während der Staat zu diesen (unter Zinsrechnung der Zinsen). Wenn also 1889/90 eine Tilgung von fast 2 1/2 Proz. feststünde, so sei dies normal und bedürfte nicht dazu, für die Zukunft eine gleich hohe Ziffer zu erheben. Ein bedauerliches Lob wurde der Eisenbahnverwaltung gebildet, die sich finanziell glänzend bewährt habe. Die Eisenbahnverträge bedürfen nicht allein die Jagen der Staatskassen, sondern bilden auch Mittel zu Zuschüssen der Einnahmeausfällen. Weiter betonte er noch die Erweiterung der bestehenden Steuerpflicht, verteidigte sich über die Steuerbefreiung der Regierung und Progression und warnte aus finanziellen Gründen vor zu weitgehenden Wünschen in Erleichterung der Einkommen, wozu man nicht den Antrag der Steuer überhaupt in Frage stellen. Vorzügen sei nicht so reich, um den Grundlag aufzugeben; die Wille müsse es bringen. Hinsichtlich der Erbschaftsteuer solle man sich nicht von Gefühlen leiten lassen; eine Verkürzung der Familie durch die Bekämpfung des Erbganges in dieser Hinsicht sei nach dem Beispiel anderer Staaten nicht zu fürchten, zumal die Bekämpfung so sehr niedrig sei und überhaupt erst einträte, wenn die Familie sich trennte und neue Häuser bildete. Was über die Gewerbesteuer verbreitet sich der Minister nach verschiedenen Richtungen und betonte schließlich, daß die Regierung sehr wohl wisse, daß viele freitragende Punkte vorhanden seien. Man wolle aber gern entgegenkommen, wenn man die Grundlagen der Reform (Reformationspflicht etc.) intact erhalten bleiben. Die Regierung wolle weder Agrarpolitik, noch das Oligopol haben; sie erwarte ausgleichende Gerechtigkeit. Wollte man die Summe der Erleichterungen ziehen, so müsse man die Gesamtwirkung aller drei Steuern berücksichtigen. Er schloß: Schwer ist das Werk, aber doch auch wieder leicht, weil es nicht das Werk einer einzigen Partei ist — alle wollen die Steuerreform. Er hoffe, da es sich um Gerechtigkeit handle, gebe es in Deutschland keine Parteien.

Am ersten Tage der Debatte kamen die Abgg. Reichenberger (Centrum), v. Rauchhaupt (son.) und Nicker (freil.), am heutigen zweiten Tage die Abgg. v. Jellib. Reulich (freil.), v. Hüne (Centrum), Eusebius (nat.-lib.), v. Jagow (son.) und v. Weyer-Arnswalde zum Worte. Wie nicht anders zu erwarten, wurden von sämtlichen Rednern Ausführungen an dem Regierungsentwurf geltend gemacht; der Gesamteindruck, den die Debatte hervorrief, ist aber der, daß die Hoff-

nung auf das Zustandekommen einer umfassenden Steuerreform im Sinne der Regierung wohl begründet ist.

Die zweite Lesung der Beratung über die Gewerbeordnungs-Novelle in der Arbeiterschuttkommission wird am 1. Dezember beginnen. Bekanntlich lag es im Plane, nach Schluß der ersten Lesung der Arbeiterschuttkommission eine Subkommission niederzusetzen, welcher die Aufgabe einer Verständigung über die für die zweite Lesung zu stellenden Anträge übertragen werden sollte. Die Niederlegung dieser Subkommission, an der selbstverständlich alle Parteien hätten beteiligt sein müssen, ist infolge eines in der Schlußsitzung der ersten Lesung erklärten Widerspruchs der Sozialdemokraten unmöglich geworden. Die betreffenden Verhandlungen zwischen Vertretern der anderen Parteien werden in der Zwischenzeit der ersten und zweiten Lesung liegenden Zeit allerdings trotzdem geführt werden, dieselben werden namentlich aber lediglich einen privaten Charakter tragen.

Die Arbeiterschuttkommission des Reichstages setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Beratung über die das Koalitionsrecht betreffende Strafbestimmung (§ 153) fort. Es wurde noch ein Antrag vom Abg. Dr. Hartmann eingebracht, welcher bei milderen Umständen eine geringere Strafe festgesetzt sehen wollte. Nach längerer Debatte wurden sämtliche Anträge ebenso wie die Regierungsvorlage abgelehnt. Von den Vertretern der Mehrheit der Kommission wurde jedoch der Wille kundgegeben, auf die in der abgelehnten Strafbestimmung enthaltenen Gedanken bei der zweiten Lesung von neuem zurückzukommen. Hierauf ging die Kommission zur Beratung des Artikels 6 über, nach welchem für die unter Reichs- und Staatsverwaltung stehenden Betriebe die den Polizeibehörden, Aufsichtsbeamten, unteren und höheren Verwaltungsbehörden in den verschiedenen Bestimmungen übertragenen Befugnisse und Obliegenheiten auch den der Verwaltung dieser Betriebe vorgelegten Dienstbehörden übertragen werden können. Der Artikel 6 wurde mit der Änderung angenommen, daß die Befugnisse der Aufsichtsbeamten nicht beschränkt werden sollen. Die Beratung und Beschlußfassung über Artikel 7, welcher die Übergangsbestimmungen enthält, wurden auf die zweite Lesung verschoben. Die erste Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle war damit beendet.

Prag, 20. November. (B. T. B.) Im Landtage begann heute die Debatte über die Vorlage, betreffend die Zweiteilung des Landeskastrates. Dr. Gregar bestritt den Aktivistischen das Recht, an dem Landtag mitzuwirken, drohte mit einer Veto aller unterdrückter slavischer Völker Österreichs und beantragte den Übergang zur Tagesordnung. Krepel (Deutscher) bezeichnete die Vorlage als eine weiße Maßregel der Regierung, während die Jungtschechen die Unzufriedenheit des Volkes brachten. Der Statthalter betonte das unverbrüchliche Festhalten der Regierung an dem Ausscheid, den ungewissen künftigen Wünschen nach Frieden seitens der vertragschließenden Teile und sprach die Übergangung aus, die Agitation werde schließlich wirkungslos bleiben, da die Bevölkerung sehe, daß der Landeskastrat, gegen den gleichfalls heftig angefaßt wurde, unter sorgfältigster Wahrung der Gleichberechtigung zum Wohle des Schulwesens ruhig und sachlich fungierte, alle dühstern Prophezeiungen sich daher als falsch erwiesen. Mattus (Altschech) wies nach, daß die Vorlage den Bedürfnissen beider Nationalitäten entspreche. Weil er den gesicherten Zustand einer ungewissen Zukunft vorgeziehe, stimme er für die Vorlage. (Beifall.)

21. November. In der heute fortgesetzten Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Zweiteilung des Landeskastrates erklärte Schmejkal, die Jungtschechen hätten keinen Anspruch darauf, sich eine freisinnige Partei zu nennen; die staatsrechtlichen Grundzüge der Jungtschechen würden nie die Anerkennung der Deutschen finden. Wer immer auch regiere, werde mit den Deutschen Wohlwollen rechnen und auf den Ausgleichsgedanken als eine Notwendigkeit des Staates zurückkommen müssen.

Buda-Pest, 20. November. Mit seiner vorgetragenen bedeutsamen Rede in Angelegenheit der Vegetationsen hat Kultusminister Graf Albin Csaky einen von keiner Partei bestrittenen außerordentlichen parlamentarischen Erfolg errungen. Zur Klärung der Sache, um die es sich in dieser die Parteien in Ungarn nun schon seit geraumer Zeit in Spannung haltenden Frage handelt, sei in Kürze in Erinnerung gebracht, daß das ungarische Gesetz im

Artikel 53 vom Jahre 1868 bestimmt, die aus christlichen Missionen stammenden Knaben hätten dem Glaubensbekenntnisse ihres Vaters, die Mädchen aber der Konfession ihrer Mutter zu folgen. Gegen dieses Gesetz verging man sich von protestantischer wie katholischer Seite öfter dadurch, daß solche Kinder mit oder auch ohne Erlaubnis ihrer Eltern in die Konfession des Priesters, der sie getauft hatte, aufgenommen, also der zuständigen Konfession weggetaucht wurden. Um den dadurch entstandenen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, wurde vom Kultusminister Grafen Csaky im Februar vor J. eine Verordnung erlassen, welche es den christlichen Seelsorgern zur Pflicht machte, von jeder Taufe eines nicht dem Bekenntnisse des Seelsorgers angehörenden Kindes dem zuständigen Seelsorger binnen 8 Tagen einen Matrikelausweis bei Verwendung einer Polizeistrafe einzuführen. Gegen diesen Erlass entstand seitens des katholischen Klerus eine heftige Agitation, die in dem Verlangen nach einer dahingehenden Änderung des Gesetzes vom Jahre 1868 gipfelte, daß es bei Mischlingen den Eltern freigestellt werde, die Konfession ihrer Kinder zu bestimmen. Die Frucht dieser Agitation waren zahlreiche Petitionen, die an das Abgeordnetenhans gerichtet wurden, um eine Änderung in diesem Sinne zu betreiben. Als nun in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Daniel Franz seinen Antrag auf Einführung der allgemeinen Religionsfreiheit begründete und hierbei auch die Frage der Befreiungen berührte, erhob sich Ministerpräsident Graf Csaky und griff hierauf das Wort, um die Gefährlichkeit der Verordnung aus allen Gesichtspunkten zu beleuchten. Er betonte hierauf, daß der ganze Episkopat, nachdem der Erlass veröffentlicht war, denselben ohne ein dogmatisches Hindernis anzuerkennen, als annehmbar befunden und erklärte mit Bezug auf die Agitation des niederen Klerus, daß man einer sehr besorgniserregenden Erscheinung, einer Art innerer Revolution in der katholischen Kirche, gegenüberstehe. Im übrigen müsse er bemerken, daß, was immer auch in Beziehung auf diese Frage von den kirchlichen Organen beschlossen werden sollte, dies weder die Autorität des Staates noch die Gültigkeit der Verordnung des verantwortlichen Ministers alterieren könne. Der Erfolg dieser Rede war ein ganz außerordentlicher und die magyarische Presse aller Parteischattierungen stimmt mit ein in die Beifallbezeugungen, die dem Grafen Csaky von allen Seiten des Hauses, selbst von seinen heftigsten Gegnern auf der äußersten Linken zu teil wurden. Namentlich in der warmen Anerkennung des Wertes, mit der Graf Csaky für das Recht des Staates und der Gesetzgebung eintrat, sind alle Organe der öffentlichen Meinung einig. Nichtsdestoweniger dürfte die Stellung, welche die Parteien in der Frage nehmen, wesentlich durch die Parteilichkeit beeinflusst werden und aller Anschein spricht dafür, daß außer dem niederen Klerus, dessen publizistisches Organ erklärt, die Agitation fortsetzen zu wollen, auch die gemäßigten Opposition gegen den Februarerlass im Parlamente auftreten wird. Dagegen dürfte das Gros der äußersten Linken, deren Organ „Agitator“ in seiner letzten Nummer unbedingt der Regierung zustimmt, in dieser Frage zu der letzteren stehen.

Paris, 20. November. In der heutigen Kammer Sitzung legte der Minister des Äußeren den Vertrag mit Dahomey auf den Tisch des Hauses nieder. Es wurde mit der Beratung des Unterrichts- und Budgets begonnen. Bouge legte die traurige Lage der Lehrer dar, die in Frankreich schlechter gestellt seien, als im Auslande. Ihre Lage sei durch das Gesetz vom Jahre 1889 noch verschlimmert worden, welches man ganz gut abändern könne, ohne das Gleichgewicht im Budget zu stören. Der Redner wies zum Schluß darauf hin, daß die Lehrer die besten Vertreter republikanischer Gesinnung seien und stets gegen die Konfurrenz der geistlichen Lehrer zu kämpfen hätten. Der Unterrichtsminister Bourgeois erwiderte, die Regierung werde einen Zusatzantrag einbringen, um die Nachteile des Gesetzes von 1889 zu beseitigen. — Frevoft de Lannay legte hierauf den Standpunkt der Rechten dar. — Der Handelsminister legte gestern im Budgetauswahlschuss seinen Vorschlag be-

züglich der Erhöhung der Postbeamtengehälter, der Einrichtung neuer Post- und Telegraphenämter, aus. Die vorgeschlagenen Reformen erfordern eine Ausgabe von 3 Millionen Frs. Zur Deckung dieses Betrages schlägt Dr. Roche vor: 1) Einführung einer Gebühr von 10 Cts. für nichtbezahlte Postaufträge. Diese Maßregel soll 379 000 Frs. einbringen! 2) soll das Porto für Druckfachen im inneren Verkehr, das jetzt von 1 Cent. an aufsteigt, bis zu den Sendungen zu 4 Cent. um je 1 Cent. erhöht werden. Diese 265 Mill. Sendungen im Gewicht von 5 bis 2 1/2 g brachten bisher 3 1/2 Mill. Frs. ein. Der geplante Zuschlag soll diese Einnahme um 2 1/2 Mill. erhöhen. Endlich sollen die unbrauchbaren Telegrammarten nicht mehr umgetauscht werden. Nach einigen Bemerkungen Burdeaus, Perriers und Dubois wurde die Verhandlung dieser Vorschläge verschoben. — Zu Crispis Turiner Rede bemerkt der „Temp“, sie ruhe auf zwei Hauptstützen: mehr oder weniger offene Anklagen Frankreichs und seiner treulosen Pläne und auf der Verdächtigung der Radikalen als Feinde der Dynastie und des Vaterlands. Die „Liberte“ sucht die von Crispis Frankreich zugeschobene Verantwortung für den bewaffneten Frieden auf Deutschland abzuwälzen und bestreitet, daß das den Kammern vorliegende neue Zollsystem einen Verkehr Frankreichs mit dem Auslande unmöglich machen werde. Der Vorzugstarif werde der französischen Regierung gestatten, denjenigen günstige (?) Bedingungen zu stellen, die auch Frankreich Handelsvorteile gewähren. — Zu den vom Unterjohannschuß vorgeschlagenen Brotzoll bemerkt das Blatt: „Ein Brotzoll ist ein Hungerzoll. Man schreit heute vor nichts mehr zurück. Man wird den Brotzoll einführen und das wird nicht die geringste Folge des demokratischen Wirtswarps sein, in dem wir leben.“ — Das „Journal des Debats“ meint, denselben Brotzoll, den man noch bei Bewilligung der Getreidezölle entrichtet zurückgewiesen, schlage man jetzt vor. Der beantragte Zoll betrage 6 Cts. auf das Ailo oder täglich 30 Cts. für eine Familie von 5 Köpfen und jährlich 100 Frs. — Der Präsident der Republik beschäftigt heute das naturgeschichtliche Museum im Pflanzengarten und ließ sich die von den Professoren Jerny und Bernell hergestellten künstlichen Rubinen zeigen.

Brüssel, 20. November. Die Kongokonferenz in Brüssel hat vorgestern ihre Beratungen wieder aufgenommen, nachdem den betreffenden Regierungen der Vorschlag der französischen Bevollmächtigten mitgeteilt worden war. Nach diesem Antrage der französischen Delegierten soll jedem Staate die Freiheit gewahrt bleiben, seinen eigenen Zollarif zu bestimmen, doch nur im Rahmen der allgemeinen Vereinbarungen, die getroffen wurden. England, Deutschland, Italien und Portugal sind bereit, die unerlässlichen Opfer auf sich zu nehmen, da es auf der Hand liegt, daß der König von Belgien nicht alle Jahre das Recht des Kongostaates auf seiner Privatstatulle bedenk kann. Nur Holland widerstrebt der Einführung von Zöllen, indem es sich auf die Erklärung stützt, welche der Präsident der internationalen Kongogefellschaft im Jahre 1884 abgegeben hat. Durch diese Erklärung, welche durch die Berliner Kongokonferenz bekräftigt worden ist, wurde ausgesprochen, daß der Handel im Kongobeden weder durch Zölle, noch durch lästige Formalitäten behindert werden sollte. Dem wird nun entgegengehalten, daß die Brüsseler Antislavereikonferenz dem Kongostaate durch die Unterdrückung der Sklaverei schwere Lasten auferlegt und daß Europa die Notwendigkeit seither eingesehen habe, die Beschlüsse der Berliner Kongokonferenz in dem berührten Punkte abzuändern, um dem Kongostaate zu den Mitteln zu verhelfen, der ihm auferlegten Aufgabe gerecht zu werden. Der Vorschlag, das Kongobeden in zwei Zöllonen zu teilen, in welchen zweiteilige Tarife in Geltung sein sollen, wurde in der Konferenz zwar nicht unangenehm aufgenommen, doch ist im ganzen bei der Haltung Hollands noch immer nicht abzugehen, wie ein allgemeines Einverständnis herbeigeführt werden soll.

Rom, 19. November. Die Rede des Ministerpräsidenten Crispis hat nichts Unerwartetes gebracht, sie hat aber — und das ist wohl das Beste was man von seiner ministeriellen Kundgebung sagen kann — allen Erwartungen entsprochen. Die Äußerungen Crispis umfassen das gesamte Gebiet der Politik, die in denselben niedergelegten Gedanken waren systematisch entwickelt und das ganze von ihm aufgerollte Programm zeigte das Gepräge staatsmännischer Ueberlegung. Der Beifall, mit welchem die wichtigsten

was doch alles die Redner nicht machen. Das dauerte bis gegen Morgen; ich konnte nicht schlafen.“
„Es was, wir haben auch nicht geschlafen, was brauchen Sie zu schlafen? Weiter!“
„Um acht Uhr rief er mich. Ich brachte ihm sein Frühstück, Briefe, Zeitungen.“
„Halt, nur langsam; was waren das für Briefe?“
„Je nun, Einladungen, Gratulationen, Anzeigen — meist Stadtbriefe.“
„War eine Einladung vom Legationsrat de Bries dabei?“
„Nein, aber vorige Woche war eine solche da, Fräulein Tit.“
„Zu heute?“
„Das weiß ich nicht.“
„Hat er sie angenommen?“
„Das weiß ich auch nicht.“
„O Friz, wenn es ist wirklich und wahrhaftig nicht zum Aushalten mit Ihnen.“
„Fräulein Tit — warten Sie ein bißchen, ich glaube, Sie können es doch mit mir aushalten. Vor einigen Tagen war ein Brief mit fortzuschaffen an einen Herrn Legationsrat de Bries in der Grotzstraße, ich besinne mich ganz deutlich, de Bries, so hieß der Mann.“
„Was stand drin?“
„Das weiß ich wieder nicht.“
„Nein, wirklich und wahrhaftig, Friz, es —“
„Warten Sie ein bißchen, Fräulein Tit, warten Sie! Eine Abschnung kann es nicht gewesen sein, denn dazu hat er besondere Karten, die schon fertig autographiert sind. Ich möchte wetten, er hat ausge-

nommen, denn die Karten haben ein besonderes Format.“
„Hat er Ihnen für heute abend besondere Befehle gegeben?“
„Ja, um zehn Uhr soll seine Palltoilette bereit liegen.“
„Na also, Friz! Warum sagen Sie denn das nicht gleich?“
„Sie haben mich ja nicht danach gefragt, Fräulein Tit.“
„Sie sind so schrecklich wenig intelligent, Friz Sie müssen noch viel lernen!“
Tit's Blicke heiteren sich aber trotzdem sichtlich auf, was für Friz ein Zeichen war, daß das Examen für diesmal zu Ende sei.
Er sagte schüchtern nach ihrer Hand.
„Niedes Fräulein Tit —“
„Will er wohl —“
„Noch einige Zeit haben sie sich gegenüber in die Augen, stüfterten hastig und aufgeregt, drückten sich die Hände, dann hatte aber Tit, wirklich und wahrhaftig keine Zeit mehr und sog aus der Handmanns stube die Treppe hinauf.“
Während der kleine Salon der Gräfin Herttha sonst immer heimlichste immer ein Ort lauschiger, in immer heimlichste war, lag heute eine dange Schwere über dem kleinen Raum. Gleich und nachdenklich sah Gräfin Herttha über ihre Stühler hinaus in die tosende Straße, das mantere Lachen und Plaudern Tits war verstummt, sie selbst besang, schen, ängstlich vor den verweinten Augen ihrer jungen Herrin.
„Da sind die Abendzeitungen“, jagte sie, einen Pa-

Papier auf den Tisch legend. Mechanisch griff Gräfin Herttha danach.
„Gräfin Herttha,“ stüfterte sie dann nach einer Pause wieder, „wir müssen uns heute ganz hübsch machen.“
„Wie sagst Du, Tit?“
„Es was, Courage und guten Mut, sage ich. Er wird heute abend bei de Bries sein, Gräfin Herttha. Er hat am Sonnabend eine große Schlacht geschlagen — gut, heute müssen wir eine schlagen. Immer nur vorwärts.“
„Ach, Tit“, antwortete Gräfin Herttha, müde und in den Zeitungsblättern hin- und herlaufend, „wer keine Wunden sieht, mag an die Schlachten denken.“
Herttha unterbrach sich und Tit sah ihr einen Augenblick prüden im Gesicht. Sie konnte sich nicht erklären, wie ein junges, schönes, frisches, lebenswertes Geschöpf so plötzlich matt, zaghaft, mutlos werden konnte.
(Fortsetzung folgt.)

nisse über das neue Heilmittel erfahren, so schreibt Sanitätsrat Dr. E. Gullmann zur Würdigung der Kochschen Entdeckung, durch die von den genannten Beobachtern an einem statischen Material gemachten Untersuchungen die vollste Befestigung, sicher die schönste Kundgebung und Ovation neben jenen, welche bereits in der ganzen kultivierten Welt laut geworden sind und ein breites Zeugnis ablegen von dem Vertrauen in das Können und in die Bedeutung Robert Kochs, welches dem Genies dieses Mannes ungleiches gezollt wird. Nachdem durch Johannes Müller und seine Schüler die Anatomie und Physiologie eine neue Gestalt gewonnen, nachdem durch Virchow, Meinhard und Traube für die Pathologie der Erwerb und die Methode des Meisters verweitet war, nachdem die zur pathologischen Physiologie sich erweiternde pathologische Anatomie die medizinischen Fakultäten erobert hatte, und die Klinik an den Arbeiten derselben thätigen Anteil genommen, nachdem mit einem Worte fortan die Methode Johannes Müllers die herrschende geworden war: inaugurierten im stetigen Degegnanz in der verhältnismäßig kurzen Zeit eines Dezenniums die Untersuchungen und Forschungen Robert Kochs durch die von ihm erdachten Methoden von unvergleichlicher Ergriffenheit eine neue Aera. Seine Arbeiten wirkten reformierend und umgestaltend auf unsere bisherigen Anschauungen über die Infektionskrankheiten und üben einen tiefgehenden Einfluß auf die medizinische Wissenschaft und Praxis, wie auf die öffentliche Gesundheitspflege. Seine Erörterungen sind bekannt. Doch seine jüngste Erregungsschaff, welche er der staunenden Welt übergeben hat, ist die glänzendste Leistung auf dem Gebiete naturwissenschaftlicher Forschung. Mit der Inaugurierung

Erklärung
finanziell
in Tull
lichen
Abficht
Landes
bung h
mittel
den ge
stufnah
geschä
daturen
der fe
gieru
brodod
berfch
interf
lofen
Lager
Anfang
vielfa
raten
auf d
griegt
unter
zuneig
politik
drückt
bei d
konter
Gehör
Anspic
charakt
Es h
Nachd
— we
Vollst
Verleu
Zeit
Partei
eifer
Die
nomme
in d
der M
dialen
sonst
währen
Wort
schwer
der J
wirtur
1000
in Fr
gewor
lotti
verfess
als ir
die ge
Partei
mit
nannte
wöhlt
will v
schena
fomite
zu Za
Nied
Frank
erwart
in n
sticht
freund
tisch
Walt
Luigi
sinn
beken
fassung
schiede
Grupp
man
gestell
der M

Ernst Rehm in Pötschappel empfiehlt Steinkohlen direkt vom Schacht und liefert reichliches Schachtmaß.

Dresdner Bank.

Dresden. Kapital 60 Millionen Mark. Berlin.

Depositen-Kasse

vergütet bis auf weiteres für Bareinlagen gegen Depositenbuch:

Table with interest rates for different deposit terms: bei täglicher Verfügung (3 0/0), 1 monatlicher Kündigung (3 1/4 0/0), 3 monatlicher (3 1/2 0/0), 6 monatlicher (4 0/0).

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Chekformulare können an unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Dresdner Bank.

Weihnachts-Bitte.

Angelichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes gebt auch dies Jahr die Kommission der Anstaltsverwaltung...

Deutsche Gesellschaft für Bergbau in Spanien.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zur nächsten ordentlichen General-Versammlung...

- Agenda items for the meeting: 1. Vorlage der Bilanz... 2. Rechnungsabgrenzung... 3. Wahl zum Aufsichtsrat...

Panorama international.



Marokko (Afrika). Einzug des Sultan in Tanger, Wanderversen der Afrikaner vor dem Sultan etc.

Table with lottery results for Marokko (Afrika) including prize amounts and ticket numbers.

Tageskalender.

Sonntag, den 23. November. Königlich Hoftheater. Joseph in Ägypten. Oper in 3 Akten...

Königliches Hoftheater.

Residenztheater. Nachmittags 4 Uhr: Der Müller und sein Kind...

Familiennachrichten.

Die Geburt eines Mädchens zeigen hoch erfreut an Georg Hänsel und Frau, geb. Link.

Austern

Pa. Whitstable Dix. 3.20. Pa. Holländer .. 2.30. empfiehlt Kreuzstr. 1.

Theodor Loesch

Älteste Austernhandlung 3330 der Residenz.

Spitzen und Gardinen

in nur soliden Fabrikaten empfiehlt in reichster Auswahl bei billigster Preisstellung A. O. Richter.

Verstorben. Herr Martin Jocher in Dresden. Herr Colar Herzog in Dresden. Herr Max Wendig in Dresden.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nachmittag 1/4 11 Uhr Se. Excellenz des Königl. Generalleutnant und Direktor der Kräfte...

Herrn Wilhelm Herrmann Hammer,

Romthür u. f. w., nach langen und schweren Leiden und dieser Zeitlichkeit abgerufen.

des königlichen Generalleutnant und Direktors der vereinigten Artillerie-Werkstätten und Depots.

Wilhelm Herrmann Hammer.

Dies zeigen tiefbetrübt an Hedwig Hammer, geb. Krause. Max Hammer. Rudolph Hammer, Prem.-Lit. im 2. Gren. Reg. Nr. 101...

Frau Antonie von Carlowitz geb. Sahr,

auf Cratza und Fichte. Dies zeigen schmerzhaft nur hierdurch an Die Hinterbliebenen. Freiberg, Dresden, Grimma und Cratza, am 21. November 1890.

Frau Antonie Rehrhoff von Horderberg,

geb. Schreyer, nach mir tiefbetrübt statt besonderer Werbung nur hierdurch anzeigen. Dresden, am 21. November 1890.

Serrn Sommerjennrat

Ambrosius Marthaus, nach und Beweise der Ehe, Liebe und Teilnahme in überaus großer Zahl zu teil geworden...

Schäffer & Lichtenauer. Kostüme in bekannt grosser und geschmackvoller Auswahl. Spezialität: Kopffabrikation nach neuen Modellen.

Victoria-Salon. Auftreten nachgeannter Künstler. Spezialitäten: Hr. Jenny Reimann, Solist-Soubrette. Rajade-Truppe (10 Personen)...

M. Nessmann Nachfolger. Posamenten u. Kleiderbesätze, Feder- u. Pelzbesätze, Fransen, Spitzen, Bänder, Quasten, Schnuren, Gardinenhalter in allen Arten sehr billig.

Grells Weinstuben. Pa. Holländer u. Whitstaber. Austern. Feine warme Küche. Täglich frische Pa. Holländer Austern.

Theodor Loesch, Älteste Austernhandlung 3330 der Residenz. Spitzten und Gardinen in nur soliden Fabrikaten empfiehlt in reichster Auswahl bei billigster Preisstellung A. O. Richter.

Rokoko-Möbel. großes Lager, solide Preise. Richard Klemm, 3303 Waisenhausstraße 22.

Eine Prinzliche Herrschaft, unweit Berlin-Stettiner Bahn, von 7000 M. beutem Weizen- u. Rübenboden, 1500 M. wertvolles Wald, fürstlich bebaut...

Für Kapitalisten! Zur Vergrößerung eines künftigen Fabrikgeschäftes werden von einem durch aus ehrenhaften Kaufmann 25000 bis 30000 M. zu 6% Zinsen p. a. gegen doppelt Sicherheit zu leihen gesucht.

Austern Pa. Whitstable Dix. 3.20. Pa. Holländer .. 2.30. empfiehlt Kreuzstr. 1. Theodor Loesch, Älteste Austernhandlung 3330 der Residenz.

Spitzen und Gardinen in nur soliden Fabrikaten empfiehlt in reichster Auswahl bei billigster Preisstellung A. O. Richter, K. S. Hoffmeister, 3578 König Johann-Strasse 9, part. u. l. Etage.

**Ernennungen, Versetzungen u.
im öffentlichen Dienste.**
Departement des Innern.

Dem Hilfsarbeiter bei der Redaktion des Dresdner Journals, Referendar Dr. jur. Quast, ist, nachdem er die zweite juristische Staatsprüfung mit Erfolg bestanden hat, der Titel Richter ertitelt worden.

Departement der Justiz.

Der Rechtsanwält Paul Albert Heine in Wurzgen ist für die Zeit während welcher er seinen Wohnsitz in Wurzgen behält, zum Notar in Gemäßheit der Notariatsverordnung vom 3. Juni 1859 ernannt worden.

Dresdner Nachrichten

vom 22. November.

Belanlich hat zufolge Bundesratsbeschlusses am 1. Dezember d. J. eine allgemeine Volkszählung stattgefunden. Zur Durchführung dieser Zählung hat der hiesige Stadtrat verschiedene Bestimmungen getroffen. Die Stadt Dresden ist in 12 Wahlkreise eingeteilt. Die unmittelbare Ausführung der Zählung erfolgt durch freiwillige, im Ehrenamt thätige Zähler. Die Ausstellung der Zählpapiere muß spätestens bis zum 30. November mittags erfolgt sein. Wer von den Haushaltungsvorständen u. s. w. bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht in den Besitz der Zählpapiere gelangt ist, hat dies spätestens bis abends 6 Uhr desselben Tages auf der Geschäftsstelle seines Wahlkreises, — in Nr. 325 des „Dresdner Anzeigers“ werden diese Geschäftsstellen genau bekannt gegeben — oder auf dem hiesigen Amt der Stadt Dresden (Landhausstraße 7) zur Vermeldung einer Strafe von 5 M. zu melden. Spätestens bis zum 2. Dezember abends müssen die Listen von den Zählern wieder eingesammelt sein. Sind die Listen bis dahin noch nicht wieder abgeholt, so müssen dieselben unverzüglich bei Vermeldung einer Strafe von 20 M. auf der Geschäftsstelle des Wahlkreises oder auf dem hiesigen Amt der Stadt Dresden abgegeben werden. Der Rat ersucht die Einwohnerschaft unserer Stadt, die Volkszählung in Würdigung der hervorragenden Bedeutung, welche dieselbe für unser gesamtes öffentliches Leben und für die Zwecke der Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft hat, durch pünktliche Befolgung der getroffenen Vorschriften zu fördern, sowie die Zähler bei Ausübung ihres Ehrenamtes in jeder Weise zu unterstützen.

Im Panorama international, Marienstraße 22 — 3 haben — gelangt in kommender Woche eine Abtheilung von Ansichten aus Marokko zur Ausstellung. Darunter befinden sich sehr interessante Wandornamente, Lagerstätten aus dem arabischen Soldatenleben, photographische Aufnahmen vom Einzug des Sultans, Abbildungen schöner Straßen und Plätze u. s. w. Die Besichtigung dieser Ausstellung ist sehr zu empfehlen.

X. Die Althändler Pachhofsanlage und das Kleine Chraschege haben zur Zeit nur eine Fahrverbindung mit der Stadt und zwar durch die kleine Pachhofstraße. Gleichwie sich die Anlagen selbst im Laufe der letzten Jahre bis an die Weichselmündung hin ausgedehnt haben, um dem wachsenden Umschlagverkehr mehr Raum zu gewähren, so hat sich auch der Güterverkehr zwischen den Niederlagerräumen am Kai und den kaufmännischen Geschäften der Stadt ganz erheblich vergrößert und der Straßenverkehr von der Ostallee nach dem Pachhof ist von Frachtwagen und aufrechtstehenden Lasten überfüllt. Um diese Verhältnisse zu bessern, wird durch die Anlage einer weiteren Zufahrtsstraße in nächster Zeit abgegraben werden. Das an der Kreuzung der Ostallee und Hauptstraße gelegene Klein-Merkelau, welches schon seit Jahrzehnten seinem ursprünglichen Zwecke, Mitgliedern unrenterlicher Häuser als Wohnung zu dienen, entfremdet ist und wiederholt zu Ausstellungen geworden, in den letzten Kriegsjahren aber als Sitz für das Direktorium des Albertiner Vereins Verwendung fand, wird von der derzeitigen Besitzerin, der Bank für Grundbesitz, zum Abbruch öffentlich ausgeschrieben. Über diese später einzunehmende Fläche wird der neue Straßenkörper angelegt werden, während zu beiden Seiten desselben städtische Gebäude erbaut werden sollen. Der sogenannte schwarze Graben, ein früherer Arm des Weichselmündungsgrabens, welcher von der Feingasse abgezweigt, unter den Gärten des Schützenplatzes und der Hauptstraße hinfließt und noch in offenem Zustande die Nordseite des zum Palais gehörenden Parkes begrenzt, wird bereits jetzt bis zur Einmündung in den Weichselgraben zugeschüttet und hierdurch wird ein nicht unbedeutendes Stück bisher unbenutzten Terrains nutzbar gemacht. — Eine weitere Veränderung des dortigen

Kreises ist durch die Umwandlung des ehemaligen Flora-Grundstückes zum Bahnhof der heutigen Straßenbahn vor sich gegangen. Während der vordere Garten in eine geräumige Wagenhalle umgestaltet worden ist, wurden auf den der Erde zugehörigen Restflächen nach vorhergegangener Erzhöhung bis zur Flutlinie mehrere größere Stallbauten errichtet. Später soll an der Straßenseite des Bahnhofes ein umfangreiches Verwaltungsgebäude Platz finden.

8. Die beiden Vortage zeigten sich neben den drei hohen kühnen Festen, sowie dem Charakterfest, dem Totenfest und dem Reformationsfest in der gesamten sächsischen Landbevölkerung durch besonders starken Kirchenbesuch aus. Auch der geistliche Vortag hatte die Kirchen unserer Stadt, namentlich bei den Vormittags- und Abendgottesdiensten, in deren Anschluß Abendmahlfeiern mit zahlreichem Teilnehmern stattgefunden, überaus reich gefüllt. — Am morgigen Totensonntage, dem letzten Sonntage des Kirchenjahres, werden Gedächtnisseiern für die im abgelaufenen Jahre verstorbenen Gemeindeglieder veranstaltet und beim Hauptgottesdienste, wozu auch vereint die Abendandachten werden Trauerarien und Motetten zur Aufführung kommen. In der katholischen Kirche ist der 2. November, der Tag Aller Seelen, dem Andenken an die Heimgegangenen gewidmet. Gestern fiel zufällig der katholische Feiertag Mariä Opfer mit unserem Vortage zusammen, während heute anlässlich des Festes der heiligen Cecilia Messe stattfand.

2. Durch Hochwasser und Platan, wie die Leute, wird das Fahrwasser der Elbe demut verändert und die Fahrerin oft so verlangsamt, daß es für die Strombeutler keine leichte Aufgabe ist, für die Schiffsahrt möglichst ohne Aufenthalt eine neue gefahrsichere Straße zu schaffen und abzufahren. Wochlang müssen dabei oft die Vögelmotoren innerhalb kurzer Strecken arbeiten, um freie Bahn zu schaffen. Unser großer Teil dieser Arbeiten vollziehen im Stadtgebiete des Stromes die sogenannten Handbagger, welche in Süddeutschland, die an langen Stangen befestigt sind, den Kies aus dem Flußbett über den Aachboden heben. So müssen diese gewiß von allen Dresdnern oft beobachtete Arbeit ist, so groß ist die Quantität des abzuführen auf diese Art gewonnenen Kieses. Tausende und Abertausende von Kubikmetern werden alljährlich innerhalb des Stadtgebietes mit der Hand ausgehoben und das vielgewichtige Material wird nicht allein hier als Straßenbelag verwendet, sondern wird auch mit der Bahn des weit in die Provinz hinein zu gleichem Zwecke verschifft. Die Arbeit ist zwar eine sehr anstrengende, aber doch lohnende.

Im Lokale des sächsischen Kunstvereins im Brühlischen Palais, Auguststraße (geöffnet Sonntags von 11—3, Freitags von 10—1, an den übrigen Wochentagen von 10—4 Uhr), sind ferner neu aufgestellt: 1. Legeandale. Drei Bildnisse von Bernauer (Dresden); Studienköpfe von Cletide Schilling und Bernauer (Dresden); Gemälde von Georg v. Boddien (Klein-Schadowitz b. Dr.), Böhm (Dresden), Enards (München), Nacoli (München), Woffam (Florenz) und Schumann (Stuttgart); zwei militärische Genrebilder von Bug (München); Tierbild von Guido Hamner (Dresden); Landschaften von Anderssen-Lundby (München). C. E. Zeubner (Tollz. u. B.), Namant und Glaser (Dresden), Beinhilf (München), Bernh. Mühlh. (Dresden), Palmis (München), Schenker (Dresden), Schlegel (Berlin), Schreyer und Weg (München); zwei Marinebilder von Runge (München); Blumenbild von J. v. Löffler (Festung Königstein), sowie ein Ehrenbild mit Blumenmalereien von Paula Hödner (Dresden). — II. Aquavelle, Pastelle, Aquarelle, Radierungen, Rinderbildnisse von Wenzel (Dresden); Bildnisstudie von Agnes Schubart (Dresden); zwei Blatt Kupferstiche von Erde (Oberlößnitz b. Dr.), eine dergl. Kupferstich von Gampfer (Dresden), drei dergl. von Rammfeld (Berlin); Architekturbild von Max Frey (Dresden); Blumenbilder von Anna und Elise Gaudiner (Dresden).

Die sächsischen Volksschullehrer haben auf dem Gebiete der Selbsthilfe schon manchen schönen Erfolg erzielt; so wäreln 3 A ihrer Befähigung und ihrer Praxerfahrungsweltung höchst lohnend. Der Dresdner Volksschullehrer des „Allgemeinen Strebensvereins sächsischer Lehrer“ ins Leben gerufen, dessen Vorstand gegenwärtig die Herren Lehrer Clemens Häber, Vorsitzender, Mündchen, Kaffner; Häber, Arch, Oberlehrer Schliebe, Direktor Schmidt und Lehrstuhlinhaber Winkler bilden, während dem Aufsichtsrat die Herren Lehrer Lohmann, Vorsitzender; Hüner, Laube, Gymnasialoberlehrer Dr. Riegl und Realgymnasialoberlehrer Dr. Wette angehören. Die Mitgliederliste können die Lehrer und Lehrerrinnen an öffentlichen und privaten Lehranstalten Sachsen sowie die Ehefrauen der Lehrer, auch solcher er-

langen, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Es kann jetzt ein Strebensmitglied von 100 oder 200 M. verbucht werden; es soll jedoch eine Befreiung bis zu 500 M. gestattet werden, sobald die Zahl der Mitglieder 300 übersteigt hat. Die Berechnungen der Beiträge, der Prämienreferate wie des Strebensvereins erfolgen nach den von Gemanastaloberehrer Dr. Riegl in einem Kreislaufprogramm entwickelten Grundregeln und nach den diesem Programm beigelegten, der preussischen Statistik entnommenen Tabellen. Von dem nach Bildung des Fonds der Prämienreferate und des Strebensvereins verbleibenden Überschusse wird alljährlich ein Drittel den Mitgliedern nach Verhältnis ihrer Jahresbeiträge zugeschrieben und bei ihrem Tode mit ausgezahlt. Obwohl der Strebensverein erst seit dem 1. Dezember 1887 besteht, zählt er doch bereits 260 Mitglieder, welche sich auf alle Arten von Ehrenstellen und alle Teile Sachsens verteilen. Trotz dreier Todesfälle übersteigt doch die Prämienreferate bereits 3000 M., während die Aktiva insgesamt 4000 M. übersteigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden den Mitgliedern in diesem Jahre 25 Proz. von dem Überschusse zugeschrieben werden können. Noch ist ersucht, daß der Vorstand, wenn kein zuverlässiger Beirath der Begründeten vorhanden ist, nach den Satzungen berechtigt ist, für ein würdiges Begründeten zu sorgen und die Kosten von der Strebenssumme abzuziehen.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig, 21. November. Am gestrigen Abend hielt der hiesige konservativere Verein eine jährlich besuchte Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende mitteilte, daß der Verein gegenwärtig 1300 Mitglieder zähle und der stärkste politische Verein Leipzigs sei. Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen ist belanlich infolge des Anschlusses der Korzette ein Ansturm der Sozialdemokraten zu erwarten, welche sehr niedrig sind und auf das Verbotsteile agieren. Dabei hat sich auf Anregung von konservativer Seite ein Wahlklub der Ordnungspartei gebildet, dem 60 Mitglieder aller Berufsstände angehören; derselbe wird eine besondere Kandidatenliste für die Stadtverordnetenwahlen, welche am 8. und 9. Dezember stattfinden, aufstellen. — Nachdem im Krankenhaus St. Jakob gestern der erste Lungenbrand erfolgreich mit der Kochschen Heilfähigkeit injiziert worden war, wurden heute bei dem hiesigen Kreise Leipzigs in manchen Kreisen auf den Ausgang des zweiten Versuchs, welcher von Professor Dr. Luschmann unternommen wurde, sehr gespannt. Der Lungenbrand injizierte geheimer Rat Professor Dr. Thierich.

Aus dem Erzgebirge, 22. November. Die Schöne und zum Teil sonnige Herbstmitting war unferen Landwirten außerordentlich günstig. Die Herbststellung für die Winterarbeiten konnte ungehindert von hinnen gehen, ja es konnten sogar die Felder für den Kartoffelbau und die Sommerfrüchte vorbereitet werden. Die von Zeit zu Zeit einsetzenden Niederschläge waren für das Aufkeimen des Getreides außerordentlich förderlich und befruchtend. Infolgedessen ist hier der Saatenstand buchstäblich als ein sehr befriedigender und für die künftige Ernte hoffnungsvoller zu bezeichnen. Das ist um so erfreulicher, weil in den Fabriken und gewerblichen Etablissements vielfach die Arbeitszeit verringert werden mußte, wozu natürlich auch eine Minderung des Verdienstes der Arbeiter verbunden war. Die Preise der notwendigen Nahrungsmittel, Brot, Butter, Fleisch u. s. w., freigen sich jedoch leider noch immer. Es ist unerklärlich: Gute Ernte, gute Aussicht auf neue Ernte, reichliches Futter für Vieh und hohe Preise.

Hagenau, 20. November. Infolge eines anstehenden Vortages des Schulrektors Dr. Häber hat sich hier unter dem Vorstehe der Bürgermeisters Näher ein aus vier Herren und vier Damen bestehender Ausschuss gebildet, welcher, dem Vortage von Chemnitz und Jindau folgend, hier eine Haushaltungsschule (Kochschule) für im letzten Schuljahre stehende Mädchen der 2. Bürgerklasse gründen will. Die erforderlichen Mittel zur ersten Einrichtung der Schule und zum Betriebe hofft man durch freiwillige Beiträge der anwesenden Elternfreunde zu erhalten. Rohmeim würde die erste Mittelzahl Sachsen sein, welche sich mit der Frage der Errichtung einer Haushaltungsschule befaßt.

Großschauen, 21. November. Bei der in dieser Woche hier vorgenommenen Stadtverordnetenwahl machten von 882 stimmberechtigten Bürgern 511, sonach über 51 Proz. von ihrem Stimmrechte Gebrauch. Es ist dies der höchste Prozentatz seit dem Inkrafttreten der veränderten Städteordnung. Wie schon die Sozialdemokratie in den Reihen der hiesigen Bürger vertreten ist, zeigte, wie bei früheren Wahlen, auch die diesjährige Wahl, denn die beiden von

ihm aufgestellten Kandidaten brachten es auch diesmal nur zu 37 bez. 38 Stimmen. — Infolge eines Vortages des Schulrektors Kunath aus Dresden, den dieser vor einiger Zeit in einer Verammlung des hiesigen Gewerbevereins unter Vorführung einer reichen Auswahl von Unterrichtsgegenständen hielt, hat der Handfertigkeitsunterricht für Knaben auch in unserer Stadt eine Pflichtenstellung gefunden. Den Bemühungen des Gewerbevereinsvorsitzenden, Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Buchwald, gelang es, einen Verein ins Leben zu rufen, der sich die Förderung dieses Unterrichts zur Aufgabe stellt. Dieser Verein zählt jetzt schon nahezu 100 Mitglieder. Nachdem durch die Beiträge dieser Mitglieder, durch die von den Schülern zu entrichtenden Beiträge, durch eine von dem königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts gewährte Staatsbeihilfe und durch die seitens der Stadtgemeinde zugesicherte unentgeltliche Ueberlassung des Arbeitsraumes die finanzielle Seite des Unternehmens sichergestellt war, konnte zur Eröffnung des Unterrichts vortritt genommen werden. Die erlassene Aufforderung zur Teilnahme am Unterrichte ergab zu zahlreicher Anmeldung, daß sich erst jetzt nicht alle Angemeldeten unterrichtet werden können. Es sind bereits 2 Abteilungen, denen jede 16 Schüler zählt, errichtet worden, von denen die erste die demittelten Schüler, welche Zahlung leisten können, die zweite weniger demittelte Schüler umfaßt; für die letzteren wird der gesamte Aufwand aus Vereinstmitteln gedeckt. Der Unterricht, welchen der Bürger- und Zeichnerlehrer Jöhler erteilt, ist vortrefflich eröffnet worden. Jede der beiden Abteilungen erhält an den künftigen Tagen Mittwoch und Sonnabend nachmittags 2 Stunden Unterricht.

Vermischtes.

Über die Ermordung des russischen Generals Seliverstoff wird uns aus Paris vom 20. d. Mts. geschrieben: Der russische General Seliverstoff, ehemaliger Polizeidirektor und Jageladjutant Kaiser Alexander II., ist plötzlich auf noch nicht völlig aufgeklärte Art und Weise gestorben. Der General brach, seit er seinen Abschied angenommen, einen großen Teil des Jahres in Paris und Niya zu. Seit 14 Tagen hatte er sich hier im „Hotel de Bede“ am Boulevard einquartiert. In seiner Begleitung befand sich nur ein Kammerdiener. Derselbe fand seinen Herrn gestern mittag bewußlos mit einer großen Wunde am Kopfe und vom Blut überströmt, auf einem Kissen seines Zimmers liegend vor. Die herbeigeeilten Ärzte stellten fest, daß die Wunde von einem Revolvergeschosse herrührte, und sahen den Zustand des Generals hoffnungslos. Derselbe war nicht im Stande, auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Man zog ihm gestern abend die Kugel aus der Wunde. In dieser Nacht verschied der General. General Seliverstoff war ungeheuer reich. Er besaß ausgebreitete Güter im Gouvernement Simbirsk. Er hatte in seiner Jugend in der Garde der Kaiserin gedient und warke sich später das Vertrauen und die Zuneigung Alexander II. zu erwerben, der ihn zum Jageladjutanten und Befehlshaber seiner Leibwache ernannte und ihm schließlich den wichtigen Posten eines Chefs der 3. Abteilung nach der Ermordung des Generals Wierschoff im Jahre 1878 anvertraute. — Der Wäcker soll ein 35 Jahre alter Pole Namens Pablenoff sein, der seit 14 Tagen in dem neubegründeten Klub des „Salon franco-russe“, Rue Royale 7, angeheilt war. Er hatte dem General Seliverstoff eine Einladung zu einer Abendgesellschaft des genannten Klubs zu überbringen. Der General empfing Pablenoff im Vorzimmer, um ihn nach der Wohnung eines Landmannes zu fragen. Die Polizei hatte zwei Kuffen neben dem Verstorbenen, die er Pablenoff übergeben hätte, diese Nacht verhaftet. Unter derselben, der aus dem Kuffen ein Revolver bekannt wurde, ist bereits wieder in Arbeit gesetzt worden. Der andere verhaftete Russe wohnte in Montmartre und hatte Pablenoff zuletzt in seiner Wohnung beherbergt. Der General Seliverstoff hatte, als er ermordet wurde, 1300 Frs. in seiner Tasche und 25 000 bis 40 000 Frs. in seinem Schreibtisch. Diese Summen sind von Wörtern nicht angegriffen worden. Der General hat sein Vermögen hauptsächlich mit seinen Landgütern verdient, welche die Stoffe für die russische Armee lieferten. Er wurde hier häufig in den Theatern gesehen und war namentlich auch hinter den Coulissen bekannt. Bernoff hatte auch dem Schreiben, in welchem er den General in den Salon franco-russe einlad, beigefügt: „Sie werden dabei viele schöne Frauen finden.“ — Heute werden über die Ermordung des Generals von

Kunst und Wissenschaft.

Die Wiederherstellungsarbeiten am Zwinger.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Weniger jettlich und anmutig in der Silhouette, aber den Portalkou bei weitem an Kubieraffenheit der Konzeption übertrifft, zeigt sich der polygonale Mittelparillon am Wall. Allen hergebrachten Regeln der Architektur zum Trotz, aller Schwerkraft der Konstruktion spottend und die Sperrigkeit, seit und Schwerk der Steinmaterialien fast verleugnend, bietet sich hier eine bewundernde Fülle von Skulpturen als Ausdruck gewissherrlichen bewegten Lebens, einer durch keine Schranken begrenzten Phantasie! An der Vorderseite zu Seiten der die untere Halle öffnenden Portale schmiegen sich, auf vorgetriebenen Gebälkflächen überfüllte Blumen- und Fruchtgebirge tragend, fröhliche Gansgestalten, in heftiger Armbeugung, aber doch frohlockend die willkommenen Last tragend. An den Friesen und Bogengewölben als Himmelswohnung auf die polnische und sächsische Krone der polnische Adler, Orbnstirne und Orbnstirne, Sogestrophären, Scepter, Kuchenschwerter, Kronmügel, Vorbezugweige, Hüllhörner, Blumenkränze und Palmen.

In überreicher Pracht, die architektonischen Gesetze harmonischer Ruhe weit überschreitend, entwidelt sich an und über dem unauflöslich durchbrochen reichgegliederten Hauptfries eine Fülle von Skulpturen, wie sie kaum reicher gedacht werden kann! Allegorische Personifikationen der Herrscher- und Kriegsgewalt, der Großmut und Mitle, dazwischen der luchsische Löwe und ein schützender Knabe, umgeben die mächtige und das Mittelfeld betrieunende Wappencartouche, welche von potanenknäuelnden, rühmerrfindenden Engeln und jubelnden Amoretten gehalten und in dem weitflugeltragenden Herkules, in dem August der Starke so gern sein mythologisches Spiegelbild erblickte, nach oben abgeschlossen wird. Nach rechts und links über den verwickelten Giebeln und Postamenten entwideln sich hünerreiche Gruppen, welche wie folgt gebeitet werden können: dem Rumpfenknabe zugewendet zunächst die Gruppe: Ost- oder Morgenwind — ein eifrig kländerndes Jüngling und eine lauswählende weibliche Figur; weiter dem Walle zu: die Westwindgruppe — auf Wolken herbeizieh-

der, regendeingender Wind und die Mutter Erde, in deren Schoß Blumen sprießen. Auf der entgegengesetzten Seite, der Ostallee zugekehrt: die Gruppe des Südwindes — der Sonnengott aus Wolken Widen mit der weiblichen, flügelgeschmückten Figur des Zephus, dazwischen ein glutsaugender Knabe und schließlich, weiter dem Walle zu: die Gruppe des Nordwindes — ein bagerer männlicher Geist, eine weibliche abtreibende Figur (Erde) umfassen wollend, dazwischen im Wasser stehende hülselnde Knaben.

Auf der dem Wall zugekehrten, nicht minder reichen Westseite und die Komensgugartouche flankierend zeigen sich: Jupiter mit dem Adler, Juno mit dem Pfau und als Bekrönung ein trommeltragender Knabe, gleichsam um die heraustragende Fomennusfist mit Trommelwirbel eingeleitet! Von ganz besonderer Schönheit sind endlich die aus den Agraffen der Fensterbögen sich entwidenden, frei herausstretenden, teilweise mit Orbnstirnen geschmückten Köpfe, ansehender Sinnbilder der Gotesfürcht (König David) und Weisheit (König Salomo) zu beiden Seiten der vordere großen Wappencartouche, ferner nach links fast anschließend der Reihe nach: Fülle, Fruchtliche und Reuschheit und nach rechts: Hohen, Wohlwollen und Mut. Der mit jeder geschmücktem Diadem versehene weibliche Kopf der Hohen (dem Rumpfenknabe zugewendet) ist mit ganz außerordentlicher Lebenskraft und Anmut zur Darstellung gebracht! — Die Schönheit der Konturen, der ganze Reichtum architektonischer Formen und Skulpturen kommt gerade jetzt in dem wie neu erstandenen, nunmehr einen einheitlichen Gesamteindruck bietenden Bauwerk zur vollsten Geltung und deshalb soll nicht verfehlt werden, ganz besonders hierauf aufmerksam zu machen. Nicht unerwähnt kann bleiben, daß die beiden obern, seitlich angeordneten Vorbauten zur Neuanlage zweier unter den schwierigen Verhältnissen eingebauten eisernen Wendeltreppen gehören, dazu bestimmt, die Verbindung mit dem Zentralbauwerk versehenen Hauptaufsatz im Wallparillon mit dem mineralogischen Museum künftig zur Benutzung überweisen, angrenzenden Bogengalerien herzustellen.

Mit der Grogarigkeit der Konzeption mit den Schönheiten der architektonischen Formen ist, auf den gesamten Bau nun wieder Bezug nehmend, leider aber nicht die Färlorze für eine pflegliche Unterhaltung Dank in Dank gegangen! Es ist nur zu begreiflich, daß der hüner Reiz der Phantasie in der Errichtung des Baudes sich nicht durch zwingende Rücksichten auf Material und Klima bestimmen ließ! Und so sehen wir zunächst eine wenig sorgsame Aus-

wahl im Steinmaterial, bestehend aus Cottner Sandstein nicht wetterbeständiger Lagen, dessen Erneuerung in dem ununterbrochenen Organisations sich allmählich vollzieht und eine bessere Dauer für die Zukunft erhoffen läßt. So sind ferner die Steinverbände und freistehenden Statuen durch jumeit fähbar zu Tage tretende Eisenanker verbunden, welche im Aktien das Gefüge festhalten und an den reichen Skulpturen somit den größten Schaden einleiten. Die vielen Hohlräume und Vertiefungen in den Skulpturen bieten nützenden Vögeln und hebenbleibenden, gefrierenden Wässern Anlaß zu weiteren Zerstörungen; der Mangel schützender und die Regenwässer vom Bauwerk fernhaltender Metallabdeckungen, besonders an den Verdachungen, legt das Gefüge des leicht verwitternden Steinwerks unauflöslich schädlichen Einflüssen aus. Dazu die vielen konstruktiven Schwächen in den Dachausbildungen, der Einfluß von Stürmen und Schneemassen, die ununterbrochenen Erhöhrungen durch den sich mehr und mehr freitragenden Strophenverleer und dadurch entstehende Hitze, wodurch die Zerstörungen an dem hochvollendeten Bauwerk sich mehren.

Unter Berücksichtigung solcher Verhältnisse ist daher die Frage, in welcher Weise geeignete Schutzmittel anzuwenden und wie die Erneuerungsarbeiten selbst zu betreiben sein, von jeder von größter Wichtigkeit gewesen. Namentlich versuchte und bestempeltellose Imprägnierungsmittel für den Sandstein haben sich ebenso trügerisch erwiesen, wie die teilweise Erneuerung freistehender Skulpturen wieder in Sandsteinmaterial. So haben denn die außerordentlich günstigen Erfahrungen, welche bei den im Jahre 1875 am alten Portal der Sophienkirche (jetzt am Johanneum) sowie bei den 1880 an den dekorativen Wandbrunnen der Zwinger-Langgalerien vorgenommenen Restaurationen unter reichlicher, ja fast ausschließlicher Anwendung von Zement auf Kupferdrahtgewebe mit nachmaligem gewachsenen Firnisüberzug gemacht wurden, der Bausleitung es zur Pflicht gemacht, diese vorzuziehen, wenn auch kostspielig, aber vor allem einen einheitlichen Gesamteindruck gewöhnlicher Ausführung erstmalig bei den in diesem Jahre renovierten und bedeutungsvollen Pavillons zur Anwendung zu bringen.

Das Verfahren ist folgendes: Die Skulpturen oder Versteife werden nach erfolgter sorgfältiger Reinigung in ihren verwitterten Teilen unter Beteiligung aller Eisenbefestigungsteile soweit abgeputzt, als nötig er-

scheint, in Abständen von ungefähr je 4 bis 5 cm auf geradem Stein Messingdrahtgeflechten als Dabel eingulassen und solche durch ein schmalches Gewebe von Kupferdraht zu verbinden. Auf dieses Gewebe wird Zement von besser Beschaffenheit nach Maßgabe vorher genommener Abdrücke frisch modelliert und durch aufgelegte nasse Tücher so lange feucht gehalten, bis eine langsame, weiche Abdichtung erreicht und somit eine unzerstörliche Dauerhaftigkeit gewährleistet wird. Gänzlich fehlende selbständige Stücke als Köpfe, Arme, Beine, Flügel, Voluten oder sonstige vorstehende Skulpturteile werden an Ort und Stelle in Thon modelliert, gefornit, in Zement gegossen und wie vorher befestigt. Die so bewirkten Instandsetzungen in Verbindung mit den vielen neu eingesetzten Sandsteinversteifen würden durch die ausfalligen Verhältnisse des Materials allerdings den Gesamteindruck des Baudes auf viele Jahre hin in empfindlicher Weise fären. Um daher die Einheit des Gesamteindrucks zur vollen Geltung zu bringen, andererseits aber auch dem Steinmaterial einen möglichst dauerhaften schützenden Überzug zu geben, werden alle Wiederungen und Skulpturen sorgfältig von allen lockeren Farberresten und Schmutzteilen geäubert und gewaschen, nach sicher erfolgtem Austrocknen, wenn nötig unter Beihilfe von Stichtammengläse, zweimal mit heißem Leinwandöl getränkt und schließlich gewaschen, wodurch der spiegelnde glänzende Glanz des Oberflächenstrichs vermindert und eine Wirkung erzielt wird, die die Feinheiten der Linienführungen in den anatomischen Details der Figuren ebenso wie in den architektonischen Formen und Ornamenten zur vollen Geltung, zum einheitlichen Eindruck bringt.

Diese in kurzen Umrissen gegebene Beschreibung des gehoberten Bauwerks und die Darlegung der zur Unterhaltung desselben in seiner vollen Schönheit getrossenen Maßregeln soll dazu dienen, immer und immer wieder die Aufmerksamkeit auf dieses Juwel der Residenzstadt zu lenken und in Verbindung damit der Bausleitung als Zeugnis zu dienen, wie eifrig derselbe befreit und befreit ist, unterstützt durch die verständnisvollste und bereitwilligste Gewährung der erforderlichen Mittel seitens der hohen Generaldirektion der königlichen öffentlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, allen Anforderungen auf künstlerische edle und solide Wiederherstellung der Schatzhaltigkeiten des Bauwerkes nach Möglichkeit gerecht zu werden. — 21

den Blättern folgende Einzelheiten mitgeteilt: Als Pablowki demselben den Brief Bernoff's übergeben hatte, legte er sich an seinen Schreibtisch, um die Antwort zu schreiben. Die Augenblicke benutzte Pablowki, um den General in die Stube zu schicken. Der General konnte seinen Stuhl ausziehen, sondern sank in seinen Lehnsessel zurück. Pablowki konnte sich daher unbemerkt zurückziehen. Der Diener des Generals kam erst 25 Minuten später in das Zimmer seines Herrn. Der Stuhl war infolge der schweren Vorhänge und der dicken Teppiche nicht außerhalb des Zimmers gehoben worden. — Pablowki war aus Galizien nach Paris gekommen und war von Bernoff durch einen Aufseher der russischen Abteilung der Ausstellung im Industrie-Palast empfangen worden. Bei der Hausdurchsichtigung in Pablowki's Wohnung, Rue Cassini 41, im 6. Stock, fand die Polizei eine Anzahl Revolverkugeln. Die Hausmännin erklärte, der Diener sei sehr zurückhaltend gewesen, habe wenig gesprochen und nie Besuch empfangen. Durch die in seiner Wohnung beschlagnahmten Papiere erfuhr man, dass Pablowki mit Wendelsohn befreundet sei, worauf dieser verhaftet wurde. Die Nachricht von der Freilassung Wendelsohn's befähigt sich nicht. Legerece giebt zu, Pablowki gefasst und wiederholt als einen Landsmann unterstellt zu haben; er gab ihm auch einmal d-s Geld zu einer Reise nach Galizien, ohne deren Zweck zu kennen. Von dem Nordplan habe er nichts gemerkt — Die „Einsätze“ schließt aus dem tragischen Ereignis, dass man die Fremden in Frankreich noch härter unterwerfen solle, als es bereits geschieht. In gleichem Sinne wie das Organ Terrore, äußert sich auch die „Gazette“ „France“. Die „Gazette“ glaubt Wortgehalten für die Zukunft dadurch zu verhindern, dass jeder Fremde, wie in Belgien, mit Papieren versehen sein müsse. Das Blatt weiß also nicht einmal, dass auch in Frankreich diese Verpflichtung für den Ausländer besteht. Zudem sind in der Wohnung Pablowki's mehr als genügende Ausweise über seine Personlichkeit beschlagnahmt worden. — Pablowki war nach dem „XIX. Siècle“ in einem deutschen Sozialistenprozess verurteilt worden und wurde nach Abbüßung seiner Strafe aus Gefängnis der russischen Polizei an die russische Grenze gebracht. Es gelang ihm aber, zu entkommen. Er floh nach Galizien und von dort aus nach Paris. Man nimmt an, dass Pablowki seine Verurteilung in Deutschland und seine Auslieferung an Russland dem Generale zugeschrieben habe und sich dafür habe rächen wollen. Der General Selverhoff soll, wie verlautet, den Auftrag gehabt haben, die in Paris lebenden Russen zu beaufsichtigen. Bei den Verhandlungen im Reichstagenprozess war er täglich gegenwärtig und beobachtete die Angeklagten. Die Pariser Staatsanwaltschaft soll, wie das „XIX. Siècle“ in Erfahrung gebracht haben will, alle damals bei den Reichstagen beschlagnahmten Papiere dem General übergeben haben, der sie nach Petersburg beförderte. Dort habe er einer hochstehenden russischen Dame, welche Reichstagen unterstügte, einen aus den Pariser Gerichtsakten stammenden Brief zu stellen und bemerkt: „Dies genügt, wenn ich wollte, um Sie morgen nach Sibirien zu schicken.“ Ein Reichstagen erklärte dem Berichterstatter des „XIX. Siècle“, Selverhoff habe die nicht sehr befähigt, da er zu beschränkt und unfähig gewesen sei; andernfalls würden sie ihn schon, wie seinen Vorgänger bei der 3. Abteilung Selverhoff, ermorde haben. Ein Diener des Generals, namens Karl Müller, wurde vor 2 Jahren ermordet und die Kutigen Kleider desselben wurden nebst einem Traubstein in russischer Sprache dem General in einem Postpaket zugesandt. Da die Polizei des eieratischen Pablowki nicht habhaft werden konnte, verhaftete sie einen armen polnischen Schneider gleichen Namens und ließ ihn nur mit Bekleidungen wieder frei. — Dem „Kurier“ sind von einem Reichstagen folgende Mitteilungen gemacht worden: „Ich bin überzeugt, dass es sich nicht um eine persönliche Rache, als um einen

politischen Akt handelt. Allein man muß wissen, daß Selverhoff in Wirklichkeit der Leiter der russischen Polizei in Frankreich war. Er verfügte über ihre zahlreichen Brigadiere und Agenten. Mehrere derselben gehörten den französischen Anarchisten- und Guerillagruppen an. Bei den letzten Verhaftungen und Verurteilungen russischer Terroristen in Paris spielte er eine hervorragende Rolle und zog sich viele heftige Feindschaften zu. — Frau Krustschew, die Richterin des Generals, ist drachlich vom Tode ihres Enkels benachrichtigt worden. Der Zar erhielt einen Trautbericht von der russischen Bottschaft nach Göttingen, worin die hiesige Regierung ist entschlossen, strenge Maßnahmen gegen die hiesigen Nihilisten zu ergreifen. Zahlreiche Mitglieder der russischen Kolonie haben sich im Hotel de Bade eingeschrieben. Morgen findet eine Totenfeier in der russischen Kirche der Rue Da-u statt. Die Leiche wird nach Russland geschickt werden. — Der „Kurier“ erwähnt eine der Polizei fremde Erklärung des Warden, für welche wir ihm die volle Verantwortung überlassen. Danach wäre die That auf eine Privattratte zurückzuführen. Nach den polizeilichen Ermittlungen über das Privatleben und die Sitten des Ermordeten war derselbe wilden Ausschweifungen ergeben und verkehrte insbesondere viel bei einer Frau R., die im vorigen Jahre in der Rue de Rome (unweit des Bahnhofs St. Lazare) ein schlechtes Haus unterhielt. Einmal Tages drang die Polizei dort ein und stellte fest, daß die R. unter dem Deckmantel einer Table d'hôte junge Mädchen von 12 bis 14 Jahren den irdischen Gelüsten ihrer Stummgäste preisgab. Wegen Verführung Minderjähriger zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, setzte die Person nach Verbüßung ihrer Haft ihr schändliches Gewerbe an einem anderen Orte fort und betrieb es noch jetzt. Die Polizei glaubt nun, Pablowki sei mit einem jener mißbrauchten Mädchen befreundet gewesen und habe den Mord aus rein persönlichen Gründen begangen. — Der Fall hatte nach ein tragisches Nachspiel. Ein aus Russland zurückgekehrter Franzose, Namens Bortet, der auch im Hotel de Bade wohnte, hat aus Aufregung über den Tod des Generals den Versuch verloren. Er tobte in seinem Zimmer herum und rief: „Kommt mir nicht zu nah!“ — „Ich rette das Leben des Zaren!“

Eingefandtes.

C. H. Wanderling, Altmarkt 18 (Ede Kreutzstraße), kann bei Bedarf in Damen-Kleiderstoffen, Samas u. Jacken u. Kleibern, Barchent u. Gremden u. Blusen, Bläusen u. Krimmern, schwarzen Saichmirs u. Wbaustoffen, sowie: Wintermänteln, Blüch u. Aftschraf, Jacketts, Trefort Ärteln, Barchent-Blusen u. auf das Beste empfangen werden. Die Auswahl ist reichhaltig; die Preise jedoch so billig gestellt, daß niemand im Stande ist, billiger zu verkaufen. Der kleinste Betrag wird belassen.

Welch trauriger Umstand ist es für die Angehörigen zu manchen nach langer Krankheit allmählich Gesunden, wenn es nicht gelingen will, durch die größte Aufmerksamkeit, die seiner Ernährung geschenkt wird, den erhofften Fortschritt zu erzielen. Auch die kräftigsten Speisen sind ohne Einfluß auf den Fortschritt der Nervenorgane, wenn die Verdauungsorgane nicht die Kraft innehaben, sie zu verdauen, d. h. sie in lösliche Form zu bringen. Und leider ist letzteres bei so vielen durch Krankheiten Geschwächten der Fall. In dem Remmerschönen Reich-Bepton ist es gelungen, dieses, jetzige Lebensmittel in jene leichtlösliche Form zu bringen. Den Speisen aller Art, Suppen, Saucen u. dergleichen, zeigt es bald die erhoffte, mit dem gewöhnlichen Nahrungsmitteln nicht zu erringende Wirkung dadurch, daß die Patienten, Nervenleiden und Schwächen sich jähler, kräftiger und allgemein wohler fühlen.

Augenkrankheiten sind, wie zahlreiche ärztliche Berichte constatirt haben, heilbar, wenn man sich rechtzeitig bei dem Wundheilend bereitetem unter- schiedsartigen Kalt-Eisen-Bepton bedient. Dieses erprobte Mittel hebt nicht den Appetit, löst den Stuhl, befeuchtet die nächtlichen Schweiß, fördert bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern außerdem die Knochenbildung, verleiht ein fröhliches Aussehen, unterstützt in gewissermaßen Weise die Beseitigung der Kräfte und des Körpergewichtes, insbesondere bei Katarrhen, Tuberkulose (in den ersten Stadien), Bleichheit, Chlorose, Strophose, Rachitis und in der Menstruations- störung. Dieichthelbe Kalt-Eisen-Bepton ist bei gleich- zeitiger reicherer Nahrung. Preis: 1/2 Mark. 2 1/2 Mark. 5 Mark. 10 Mark. 20 Mark. 30 Mark. 40 Mark. 50 Mark. 60 Mark. 70 Mark. 80 Mark. 90 Mark. 100 Mark. 110 Mark. 120 Mark. 130 Mark. 140 Mark. 150 Mark. 160 Mark. 170 Mark. 180 Mark. 190 Mark. 200 Mark. 210 Mark. 220 Mark. 230 Mark. 240 Mark. 250 Mark. 260 Mark. 270 Mark. 280 Mark. 290 Mark. 300 Mark. 310 Mark. 320 Mark. 330 Mark. 340 Mark. 350 Mark. 360 Mark. 370 Mark. 380 Mark. 390 Mark. 400 Mark. 410 Mark. 420 Mark. 430 Mark. 440 Mark. 450 Mark. 460 Mark. 470 Mark. 480 Mark. 490 Mark. 500 Mark. 510 Mark. 520 Mark. 530 Mark. 540 Mark. 550 Mark. 560 Mark. 570 Mark. 580 Mark. 590 Mark. 600 Mark. 610 Mark. 620 Mark. 630 Mark. 640 Mark. 650 Mark. 660 Mark. 670 Mark. 680 Mark. 690 Mark. 700 Mark. 710 Mark. 720 Mark. 730 Mark. 740 Mark. 750 Mark. 760 Mark. 770 Mark. 780 Mark. 790 Mark. 800 Mark. 810 Mark. 820 Mark. 830 Mark. 840 Mark. 850 Mark. 860 Mark. 870 Mark. 880 Mark. 890 Mark. 900 Mark. 910 Mark. 920 Mark. 930 Mark. 940 Mark. 950 Mark. 960 Mark. 970 Mark. 980 Mark. 990 Mark. 1000 Mark.

Herren-Garderobe, Reit-, Reise- u. Jagd- Kleidung, Engl. Regenmäntel, Wildleder-Unterkleider, jerner Engl. Wägen, N. Hermann, Waisenhausstraße 29, I. Stock.

Gewinne 5^{ter} Klasse 118^{ter} Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Gezogen zu Leipzig, den 20. November 1890.

Table with columns for prize amounts (e.g., 50000, 15000, 5000) and names of winners (e.g., Herr Kramer, Herr Kramer, Herr Kramer).

Gewinne à 1000 Mark.

Table listing 1000 Mark prizes and winners' names.

Gewinne à 500 Mark.

Table listing 500 Mark prizes and winners' names.

Gewinne à 300 Mark.

Table listing 300 Mark prizes and winners' names.

Gewinne à 200 Mark.

Table listing 200 Mark prizes and winners' names.

C. Hesse, Dresden. Kgl. Hoflieferant. Altmarkt. empfiehlt als Saison-Neuheit: TAPISserie. Leichte, angenehme Handarbeit.

Gustav Lippe König Hoflieferant. Schmidt & Gross Parfümerien und Toiletteessencen. Leonhardt & Fräger hier, angelegentlich empfohlen. Neu! Neu! Prinz Friedrich August Parfüm.

TELEPHON 1457. Magazin zum Pfau. DRESDEN Frauenstrasse 8. Das Magazin zum Pfau versendet bereitwilligst Auswahlensendungen in die Provinz. PARISER CLAQUEHÜTE 8, 12, 15, 24 Mk. Cylinderhüte Wiener 8-12 Mk. Pariser 10 Mk. Londoner 12-25 Mk. Hutmode 1190. Hutmode 1890. Vor 30 Jahren wog ein Cylinder 500 Gramm. Heute wiegt er nur 100 Gramm.

Table listing 100 Mark prizes and winners' names.

Aktie, des Publ. Ergänzung, Berufsbild. Lehrern, Berufsbild. Nachschuß, eine Lage, gewesen, Lebens-, Zehn-, Bedürfnis von Beru. 15. Juni, also der die obliq. fanbieter, und daß, festgesetzt einzulau, zent so bleibende für die 10 nach 10 40 Proze, verwenbe (Benachm), Der vert, der von, schaft bef, rühenden, in Frank, Stempel-, pro Aktio, und die, Hemmer, 3309, in der Nachschuß, Herr Pf, Lüder, daß, über, Ve, Bra, wri

PROSPEKT.

URANIA

Aktien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung zu Dresden.

Ein in seiner Art einzig dastehendes Unternehmen, in Form einer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, welches den Bedürfnissen des Publikums Schutz gegen die pekuniären Folgen von inneren Erkrankungen zu gewähren bestimmt ist...

Sehen wir ab von den versicherungspflichtigen Arbeitern, so ist bei allen denen, deren Existenz auf dem unmittelbaren Ertrage ihrer Berufstätigkeit beruht, z. B. den Ärzten, Architekten, Beamten, Gelehrten, Gewerbetreibenden, Handwerksmeistern, Kaufleuten, Künstlern, Lehrern, Ingenieuren, Offizieren, Rechtsanwälten, Technikern etc. zur Zeit der Mangel eines ihrer Bedürfnisse gerecht werdenden Kranken-Versicherungsinstitutes zu befragen.

Um allen Bedürfnissen möglichst genügen zu können, versichert die zu gründende Aktien-Gesellschaft gegen feste Prämien, ohne jede Nachschußverbindlichkeit, mit und ohne Gewinnanteil bei vorübergehender Erwerbs-, resp. Arbeits- (Dienst-) Unfähigkeit...

Folgende Tabelle der finanziellen Ergebnisse zeigt das Lokative und die zunehmende Steigerung des Geschäftsbetriebes deutscher Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaften:

Table with 4 columns: Jahr, Summe der Einnahme, Summe der Ausgabe, Überschuf der Einnahme über die Ausgabe. Rows for A. Lebens-Versicherungs-Gesellschaften and B. Deutsche Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaften.

Das auch der neue Zweig, die Krankenversicherung, für welche in den betreffenden Berufskreisen das lebhafteste Bedürfnis empfunden wird, eine große, gewinnbringende Zukunft haben dürfte, dafür sprechen nicht nur die günstige geschäftliche Lage einer Anzahl von Berufskrankenkassen...

Nach der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches betrug deren Einnahme 78 928 281 Mark, die Ausgabe 61 068 262 Mark, also der Überschuf 17 860 019 Mark, und es konnte den Reservefonds weit über das gesetzliche Minimum zugeführt werden...

Die Frage der Kontrolle erkrankter Versicherter anlangend, befinden wir uns in ähnlicher Lage wie die Unfall-Versicherungs-Gesellschaften, und daß diese zu ihrem Vorteil dieselbe gelöst haben, zeigen vorstehende Geschäftsabchlüsse.

1 000 000 Mark

festgesetzt und zerfällt in 1000 Stück auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 Mark. Die Einzahlung beträgt 25 Prozent. Vollaufzahlungen sind gestattet. Der vierte Teil des Kapitals ist bereits fest gesetzt.

Die Gewinnverteilung geschieht nach § 34 der Statuten wie folgt: Von dem Reingewinne werden dem gesetzlichen Reservefonds 5 Prozent so lange zugewiesen, bis derselbe die gesetzliche Höhe erreicht hat, bezw. wieder bis zu dieser Höhe ergänzt ist.

Der auf Grund der Bestimmungen des Aktiengesetzes zu notariellem Protokoll vom 14 Juli 1890 gewählte Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht aus dem Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Meier als Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Carl Lindemann als stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Klotz, Herrn Dr. phil. Erwin Reichardt, alle hier, und Herrn Kommerzienrat und Landtagsabgeordneten Curt Starke in Frankenu-Rittweide.

Die Unterzeichneten laden hierdurch zur öffentlichen Subskription auf die Aktien der Gesellschaft ein. Die Aktien werden zum Kurse al pari ausgesetzt, gleichzeitig wird zur Deckung der entstehenden bez. noch entstehenden Unkosten an Stempel- und Druckkosten sowie der Gebühren für sonstige Vorarbeiten, unter Auschluss jeglichen Gründergewinnes, ein Betrag von 20 Mark pro Aktie erhoben.

Zeichnungen nehmen unter obigen Bedingungen die Hauptkasse der Gesellschaft, Dresden, Marienstraße 15, II. und die nachverzeichneten Herren Bankiers resp. Bankhäuser, welche sich zur Entgegennahme von Zeichnungen bereit erklärt haben, entgegen.

Dresden, den 1. November 1890. Dr. med. Robert Bertram, prakt. Arzt. Kommerzienrat Carl Lindemann, Fabrikbesitzer. Kommerzienrat Curt Starke, Frankenu, Gut- und Fabrikbesitzer. Dr. med. Oscar Unruh, prakt. Arzt.

Folgende Banken bez. Bankgeschäfte nehmen Zeichnungen entgegen in Dresden: Die Dresdner Bank, Herren Günther & Rudolph, Herren Georg Meusel & Co., Herren Bassenge & Freyhe, Herren Hora & Dinger, Herren Albert Kunze & Co., Herr Max Wirtte, Herr Dr. Ehle Nachfolger, Herren Gebr. Arnhold, der Dresdner Bankverein und seine Filialen in Chemnitz und Leipzig, die Sächsische Disconto-Bank, Herr Philipp Klimmer, Herr A. Gerkenberger, Herren Guckmann & Swarzenkl., Herr J. Hacht, Herren Koppel & Co., Herr S. G. Küder, Herr S. Wattersdorff, Herr Ernst Nawrat, Herr Adolf Hirsch, Herren Wenzel & Co., Herr Carl Friedr. Prater.

Advertisement for F. M. v. Rohrscheidt in Dresden-Altstadt, sole agent for Libuscher Steinkohle for Dresden and Province. Includes contact information for Betriebsdirektion der Steinkohlegewerkschaft Miröschau, Rokycan in Böhmen.

Advertisement for C. H. Hesse, Tuchwaren (Clothing), offering high-quality fabrics and goods.

Advertisement for Pfunds sterilisierte (keimfrei) Kindermilch (Sterilized infant milk), distributed by Dreidner Molkerei Gebrüder Pfund.

Hohen Feiertages wegen bleibt der Irrgarten morgen geschlossen.

Cognac-Destillerie Crone & Soefer, Dresden-Löbtau. Spezialität: Cognac-Ei-Crème. Under special supervision of the French government...

Größtes Musikwerk-, Instrumenten- u. Saiten-Lager von W. Graebner, 7 Waisenhaus-Str. 7, nahe der Seestraße (Café König). Spezialität: Mech. Pianino, Harmonium, Pianinos, etc.

Large advertisement for Weinhandlung Carl Seulen Nachfolger (Wine shop). Features various wines, champagnes, and spirits. Contact information for Dresden-Altstadt.

Advertisement for Die Katarrho (Catarth) medicine, treating lung, throat, and nasal issues. Includes a circular logo and contact information for Apotheker W. Voss.

Vermishtes.

Das Kleid der englischen Soldaten. Unter diesem Titel veröffentlicht das „Journal des Débats“ folgende Einzelheiten, die es sich von seinem Korrespondenten in London mitteilen ließ: „Die englische Armee besteht bekanntlich ausschließlich aus Freiwilligen: es ist ferner bekannt, daß es den englischen Soldaten kaum möglich ist, den Offiziersrang zu erreichen, und daß diejenigen, welche, um die landläufige Redensart zu gebrauchen: „mit der Pike“ anfangend, es bis zum Lieutenant gebracht haben, zu zählen sind. Es folgt daraus, daß die englischen Soldaten sich hauptsächlich aus den Handwerkerklassen und noch häufiger aus den Arbeiterklassen ergänzen, welche letztere, ohne ein Handwerk gelernt zu haben, Mühe haben, Arbeit zu finden, sobald aus dieser oder jener Ursache die Beschäfte schlecht gehen. Die englische Regierung bedarf sich daher, wenn sie Soldaten bedarf, in der Lage eines Weibers, der Arbeiter braucht und tritt auf dem „Arbeitsmarkt“ mit den Bedingungen der Werkstätten in Wettbewerb. Das ist in der wörtlichen Sinne zu nehmen, denn in Zeiten kommerziellen Aufschwungs sind die Anmeldungen zum Diensttritt zahlreich, während, sobald die Beschäfte wieder gut gehen und die Löhne steigen, die Anzahl der Rekruten merklich abnimmt. Die Berichte des Generaldirektors des Rekrutierungswesens bestätigen dies; es ist dies eine Tatsache, welche denjenigen, die an der Spitze der englischen Armee stehen, viel Kopfweh bereiten mag. Die Regierung ist daher genötigt, den Rekruten Vorteile anzubieten, welche die anderen Bewerber nicht verschaffen können; sie greift zu bewunderungswürdigen Anreizen und zu Erleichterungen, die unentgeltlich in den Postbüros verteilt werden, und in welchen das Leben des englischen Soldaten in den verschiedensten Farben geschildert wird. Diese Briefchen, von denen eine „Die Vorteile der Armer“, eine andere „Das Leben in den Reihen der englischen Armee“ heißt, stellen das Leben in der verschiedensten Weise dar. Wenn man sie liest, fühlt man sich von einem gänzlich ungewohnten kriegerischen Feuer ergriffen, man bemerkt „Tommy Atkins“ (in England gebräuchliche scherzhafte Bezeichnung des englischen Soldaten), der von der Regierung so gut behandelt wird, einen so schönen roten Hock trägt und so leicht das Herz der kleinen englischen Dienstmädchen in Flammen setzt; kurz, man ist bereit, wie in der „Reifen Dame“ auszurufen: „O, welche Lust, Soldat zu sein!“ und nach dem nächsten Rekrutierungsbureau zu wandern, um dieses irdischen Paradieses teilhaftig zu werden. Es scheint indessen, daß, wenn man den Hrn. Arthur Palmer, einem ehemaligen Sergeanten des 7. Regiments (Schützen), welcher im „Nineteenth Century“ über „das Kleid des englischen Soldaten“ einen ausführlichen Bericht erstattet, Glauben schenken darf, die britische Regierung die jungen Leute geradezu täuscht, die sie auf diese Weise in die Reihen der Armer durch Versprechungen lockt, welche auf gut Englisch und wenn die vergleichsweise Parteinahme Privatleute wären, als unendlich leichtgläubig werden würden.“ Man sagt dem freiwillig Eintrittenden, welcher den Schilling der Krone annimmt, daß er in einem Linienregiment täglich 1 Sh. erhält, daß er befähigt, untergebracht, im Krankheitsfälle gepflegt, bekleidet, ausgerüstet und mit Waffen, Kammern, Nahzeug versehen wird, Erziehung und Bildung erhält, und dies alles umsonst, ohne die Pension, die Beurlaubungen und das Ansehen zu rechnen. Die Wahrheit ist aber, daß der Soldat nicht 1 Sh. pro Tag hat und daß man keineswegs für ihn sorgt. Man liefert ihm Kleider, gewiß, aber sie passen ihm nicht, und er ist genötigt, dieselben auf seine Kosten patchen lassen zu lassen; man befähigt ihn, aber er muß die Kartoffeln, das Vieh, das Getreide, das Fleisch, den Zucker, die Milch, das Salz und den Pfeffer, jener kleine Teiler und seinen Knapf, den Schmirgel, der zum Feilen der Gewehre im Sommer und der Kollonnen dient, die Seite zum Schneiden des Fußbodens u. s. w. seiner Tasche bezahlen. Wenn der „Waterlooer“, der „Tag der Auszahlung“, der 7., 14., 21. und 28. des Monats, herankommt, merkt der junge Soldat, welches 7 Schillinge zu erhalten erwartet, daß er die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat. Alles, was die englische Regierung dem Soldaten als Nahrung reicht, bezieht sich auf 1/2 Pf. Fleisch (342 Gramm), da das englische Pfund nur 454 Gramm hat und 1 Pf. Kammern; sie liefert auch das Brennmaterial für die Küche; für alles übrige ist aber der Soldat verpflichtet, 3 oder 3 1/2 Pence, je nach dem Regiment, zu zahlen. Diese 3 Pence täglich bilden das, was man den Neulingen nennt. Folmer erzählt weiter, daß man ihn in Gibraltar das Trinkwasser hat bezahlen lassen. Dies erscheint ihm sehr hart, „denn wir waren“, sagt er ganz richtig, „nicht zu unfernen Beträgen dort, sondern auf Befehl des Kriegsministers und in Lichte unserer Königin.“ Es müßten, sagt Palmer, die jungen Leute, welche zum Eintritt bereit sind, darauf aufmerksam gemacht werden, was sie erwartet; dies geschieht aber nicht. Der Soldat hat daher das Recht, zu sagen, daß man seinen Eintritt mittels Täuschung erreicht habe. Außerdem „be-magelt“ man den Soldaten mit dem Fleischersteck, und er erhält nie die versprochenen 3 Pfund. Der junge Soldat ist stets hungrig, und einer der schärfsten Wäp der Sergeanten besagt dann zu sagen, daß der Soldat nicht die Brust geschwollen und den Magen leer haben soll. Vom Zeitpunkt der Ernährung aus verliert er, folmer, daß der englische Soldat immer hungrig hat, und daß er wenigstens während der ersten drei Monate ein Pfund Fleisch erhalten würde, denn der Engländer wendet sich im allgemeinen zum Eintritt nur dann, wenn er durch die Not dazu gezwungen wird; daher bedarf er einer genügenden Menge Nahrung, um sich wieder zu erholen. Nach der Ernährung der Kleidung. Hier findet Palmer auch so manches zu tadeln. Bei der Infanterie werden alle Jahre, bei der Kavallerie alle zwei Jahre Kleidungsstücke ausgetauscht. Der Infanterist erhält, wenn er beim Truppen eintritt, 2 Hemden und 3 Paar Socken, welche 7 Jahre ausdauern müssen! Diese Hemden werden sich ab, die Socken ebenfalls, und so ist der Soldat gezwungen, sich neue zu kaufen, das heißt 2 Schillinge und 1 Penny für 1 Hemd und 1 Schilling für ein Paar Socken auszugeben, was sehr hart für die Wölfe eines Mannes ist, dem nur 7 Pence pro Tag übrig bleiben. Daher tritt er auch, wenn er seine Wünsche in die Wollschänke schickt, bei dem Gedanken, daß seine Hemden befristigt zurückerhalten können. Um es zu ermöglichen, daß diese Hemden 7 Jahre ausdauern, müßte man sie, sagt Palmer, nach dem von Lord Wolseley in seinem „Handbuch für den Soldaten“ angegebenen Drogenrezept waschen. Dieses von Palmer wiedergegebene Rezept lautet: Das Hemd umdrehen, es der Sonne aussetzen, es mit einer harten Bürste ausbürsten und es dann „als neu“ wieder anziehen. In den schottischen Regimenten bewältigt man den Soldaten 5 Paare Socken, um den mörderischen „Ails“ genannten Untertod herzustellen, und für einen Mann über Mittelgröße bedarf es deren sieben; die beiden Organisationsstände werden aus der Tasche des Soldaten bezahlt. Nach Ablauf eines Jahres dient dieser „Ails“ zur Herstellung einer Hose, immer auf Kosten des Soldaten, der während der sieben Jahre sich der Hosen, deren er bedarf, aus seiner Tasche beschaffen muß. Wenn

der englische Soldat, von der Regierung weder vollständig bekleidet noch befristet wird, so genießt er noch viel weniger in Krankheitsfällen unentgeltliche Pflege. Es giebt eine eigentümliche Artikel im Reglement, welcher besagt, daß jeder Soldat oder Unteroffizier, welcher genötigt ist, infolge seiner eigenen Nachlässigkeit ins Lazarett zu gehen, einen täglichen Abzug von 7 Pence erleidet. Das Ergebnis dieser Vorschrift ist, daß die Soldaten zögern, sich krank zu melden und ihre Krankheiten aus Furcht, täglich 7 Pence zu verlieren, verheimlichen. Alles dies scheint aber nichts im Vergleich zu dem zu sein, was der englische Soldat an Bord eines Transportschiffes auszuhalten hat. Zunächst bedarf er, wenn er nach Japan geht, einer Reiseausweisung, deren Kosten ein Pfund Sterling betragen; dann ist der Hälfte der Nationen, die man ihm giebt, ungenießbar; endlich ist er zu derselben Arbeit wie die Matrosen verpflichtet. Er reinigt das Bord und die Kanonen und verrichtet alle möglichen Arbeitssachen zum großen Schaden seiner Uniform, die man ihn bezahlen läßt, wenn sie beschmutzt oder zerfallen ist. Die Verpflegung an Bord besteht aus fäulnisverdorbenem Fleisch, das noch vom Krümelfeind her stammt (s) oder sonst beschaffenem nach daher kommen könnte, aus Jambon und gebratenen Heering, die Tommy Atkins in seinem Notstand „Borjicats“ mit zwei Augen“ nennt. Bei Beendigung der unter so unangenehmen Umständen vollbrachten Reise hat der Soldat eine kleine Note der Admiralität für Konsumation u. s. w. beizubringen, was ungefähr 2 1/2 Schilling pro Kopf kostet. Dies ändert übrigens nichts in seinen Gewohnheiten, denn man läßt ihn auch die Unterhaltung und die geringfügigen Reparaturen der Kanonen bezahlen, wenn er sich in der Garnison befindet. „Barum“, sagt Palmer, „bezahlte Tommy Atkins die Reparaturen der Tapeten, der Dächer, der Fußböden, des Bemalen und Anstreichens der Kanonen, als wenn er ein hierzu verpflichteter Arbeiter wäre!“ Und er erzählt, daß, als sein Regiment die von den ägyptischen Truppen in einem ganz unglücklichen Zusammenstoß mit den Arabern und Verwundeten verlassenen Kaserne Rajr et Nil in Kairo bezogen habe, sämtliche Reparaturen auf Kosten der Soldaten und nicht auf Kosten der englischen oder ägyptischen Regierung ausgeführt wurden. — Das ist, kurz zusammengefaßt, das lebensvolle Leben des englischen Soldaten gemäß Hrn. Palmer, dem wir die Verantwortung für seine Behauptungen überlassen müssen. Wir sagen noch hinzu, daß Palmer in der unangenehmen Behandlung, welche dem englischen Soldaten zu teil wird, eine der Ursachen der in der letzten Zeit häufiger vorgekommenen Selbstmordfälle sieht.

Wird auf der Straße. In den großen Bevölkerungszentren der Gegenwart, auf deren Straßen und Plätzen sich jährlich von fremden Völkern bis in die späte Nacht Hunderttausende in armerer Düsternis bewegen, sammeln sich die ganzen Abfälle, alle die Überreste der heutigen reichen Kulturarbeit, welche in ihrer Schönheit einen Wert von Millionen repräsentieren. In das Welt liegt auf der Straße, man braucht es nur anzusehen; freilich gehört ein wahrlicher, feiner Kopf dazu, wie ihn das Schicksal nur seinen Ausgewählten für den beschwerlichen Lebensweg mitgibt. Charles Dickens hat in seinem „Londoner Skizzen“ und einzelnen seiner Romane Typen solcher Leute gezeichnet, welche von dem ihren Unterhalt erwerben, was andere als unbrauchbar beiseite geschoben haben. Großenteils sind es dem Kaiser nach „Kassernische“ (Gehilfen), welche in den Straßen und den unterirdischen Kanälen in dem Kehlritzen wühlen, um einen oder den anderen noch einigermaßen zu verwendenden Gegenstand aufzufinden und ihn renoviert zum Preise von wenigen Pennen wieder in den Verkehr zu bringen. Und eben so, wie in London, ist es in Paris. Alphonse Daudet, Hrn. D'Almeida, Hauptmann haben in ihren Skizzen aus dem Leben der Einwohnerviertel wiederholt auf jene große Zahl von Geisteskranken hingewiesen, welche sich von dem Wohl der Reichhaltigen ernähren und bewegen, wenn ihnen das Glück wohlthut, zu großem Vermögen gelangen. Das gefüllte Wort des römischen Satirikers: „pecunia non olet“ demütigt sich hier auf das Glanzvolle. — Nicht weniger als 1600 Irrenden, zum geringsten Teil Franzosen, sind von der Stadt als Strassenräumer ange stellt, und ziehen sich täglich auf 6 bis 8 Jrs. Nacht zu verwechseln mit ihnen sind die eigentlichen, keinen öffentlichen Charakter tragenden Lumpenstroläher und -Sammlerinnen, deren Zahl über 3000 beträgt. Sie ziehen unter einem Oberbaue, das in einem geräumigen Hofe der Vorstadt St. Antoine die von ihnen gefundenen Lumpen, und alle Abfälle an Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Porzellan u. s. w. sortiert, und nach einer bestimmten Lage bezahlt. Der Wert eines jeden Lumps beträgt selten weniger als 18 Fr. pro Tag. Jene sind auch die Engländerinnen, welche die auf den Boulevards zu Tausenden zusammengeworfenen Lumpen sammeln, nützen, zu Handarbeit geschickten und die Mädchen zu 2, Sous wieder in den Handel bringen. Eine Spezialität bilden ferner die Sammler der alten Zettel und Schiffe, deren sie habhaft werden können und die dann, nachdem sie bereits einmal ihren Zweck erfüllt haben, von kunstverständigen Händen zum zweiten Male, wenn auch nicht auf lange, „neu“ gemacht werden. Auch Edingerer geht es, sogenannte „Schantalmeurs“, welche davon leben, daß sie sich aus den Gefährten Wasser und Broten geben lassen und von deren Erlös ihr Leben fristen. Aus dieser vielfältigen Menge ragen aber auch eine Reihe von Talenten hervor, die auch eine glückliche Spekulation, die Ausnutzung eines gewissen Gedankens zu Reichtum gelangt sind und sojagend die Köstlichkeit unter ihren Genossen vertreten. Da sind, wie vor einigen Jahren eine große Zeitung berichtete, ein Dr. Barnard in Paris und hinterher eine Witwe im Alter von 19 Jahren. Er war Chemiker gewesen, hatte eine kleine Destillations- und Öfen- und Porzellanherstellung gegründet und war von seiner Frau in seinem Bereiche treulich unterstützt worden. Als er gestorben war, sollte sie das Geschäft fort; sie erinnerte sich eines Tages, was ihr Mann einst behauptet, daß jemand reich werden könnte, wenn er alle fortgeschrittenen Citronen- und Apfelsinensäuren in Paris zu erlangen und zu verwerten verstände. Mit diesem Gedanken ging sie eines Morgens, ein Korbchen am Arme, nach der Rue Montorgueil, wo der Auktionenmarkt abgehalten wurde, und wo viele Meistbietende erschienen. Da der Pariser, selbst der schärfste Arbeiter, keine Auktionen stets mit Citronensäure versehen, so lagen große Mengen ausgepöckelter Citronen auf dem Platze. Unter all dem Krähel, aus dem schon die Lumpensammler ihre Beute zogen, hielt sie jetzt ihre Urne. Die Verkäufer der beschriebenen Meistbietenden, hastig und verärgert, wie alle Pariser, betrachteten neugierig das Treiben der jungen, hübschen Frau, erfahren von ihr, was sie suchte und waren sofort bereit, für einen freundlichen Blick aus ihren schönen Augen die sämtliche Schalen aus den Meistbietenden zu sammeln. Bald darauf setzte sie sich mit den Auktionen der Theater in Verbindung, welche ihr für eine Kleinigkeit die Schalen der vielen im Theater verzeigten Personen aufhoben, und machte schließlich ein großes Zimmer, in welches die Schalen gebracht, von Mädchen gereinigt, getrocknet und verpackt wurden. Das Geschäft vergrößerte sich von Tag zu Tag. Nicht allein Paris, ganz Frankreich wurde bald von der Witwe Barnard mit Apfelsinen- und Citronenschalen versorgt; nach Holland

gingen die Schalen zur Fabrication des Curacao, alle Fruchtstümpfe wurden damit gefüllt und Witwe Barnard ist eine reiche Frau geworden, die trotz der natürlich bald eingetretenen Konkurrenz bis an ihr Lebensende gute Geschäfte gemacht hat. — Ebenso spekulativ war ein Pariser, welcher durch Knaben alle die auf den Kirchhöfen geworfenen Bouquets in den Höfen am frühen Morgen sammeln ließ. In einem kleinen Häuschen an der Barrière Montparnasse legte mehrere arme Frauen die Sträuße auseinander, warfen die schlechten Blumen beiseite, verfertigten die Stengel der noch nicht verwelkten und gaben ihnen durch Einweichen in warmes Wasser ein neues Schenleben von einigen Stunden. Auf den Boulevards wurden die kleinen Bouquets von Blumenmädchen verkauft und der erhabeneren Reichtum ein Geschäft von 1 1/2 Millionen Jrs. im Zeitraum von wenigen Jahren gemacht haben. — Ein anderer, Janier, hat sich vom ehten Pariser Vater- und mütterlichen Gatten zu einem der größten Industriellen der Gegenwart durch eigene Thätigkeit und eine glückliche Idee emporgearbeitet. Die Arbeiterinnen, welche in den großen Markthallen ihre Waren feilboten, hatten im Winter eiserne Fuß- und Handwärmer, deren Füllung sie um drei Sous täglich von den nächsten Bäckern und Kohlenhändlern bezogen. Janier verließ das Amt eines Trägers des Wärme-stoffs und hatte dabei Gelegenheit, die fortwährenden Klagen seiner Kunden über die Dünste, die aus dem Kohlenbecken aufstiegen, zu hören. Dies brachte ihn auf die Idee, ein neues Heizungsmaterial zu erfinden, und nach mehrfachen Proben fand er das gewünschte Mittel in der verbotenen Lage. Von diesem Moment an fing er an zu sparen, bis er 600 Franken beisammen hatte. Nach langem Suchen fand er ein halbvollständiges, unbeschichtetes Gefäß in der Nähe mehrerer Gerbereien, die ihm die gewünschte Höhe zu einem Spottpreise abgaben. Seine Erfindung war bald getroffen; er kaufte sich einen alten Klotzen, verschiedene Geräte und einen Karren, dabei verlor er indes unter seine Aufsichtsdienste in den Markthallen. Abends, wenn er nach Hause kam, ging er an seine neue Arbeit und brachte die halbe Nacht in dem schrecklichen Dunst seines Laboratoriums zu. Seine kräftige Konstitution und sein eigener Wille allein hielten ihn aufrecht. Gegen Ende des Sommers lief er einen mit hartem Eisenblech ausgekleideten Kasten herzustellen, den er auf dem Handwagen befestigte. Beim ersten Probestrich er mit seinem fonderbaren Führer in den Markthallen und rief seine Ware aus: „Feuer zu verkaufen! Kauft Feuer, ihr Leute, um eure Füße und Hände zu wärmen.“ Die Marktwirtschaft geriet in Aufruhr und machte sich anfangs über den neuen Händler lustig. Er aber ließ sie spotten und lachen, wußte er doch, daß er nun, nachdem er einmal aufsetzen erregt hatte, gewiß die besten Geschäfte machen würde. An seinem Kasten stand zu lesen: „Feuer zu veräußern, keine Kasse, keine Kasse, keine Kasse.“ Seine bisherigen Kunden, denen er die Kohlen früher von der Nachbarschaft beigestellt hatte, machten den Anfang und ließen sich ihre Läden für zwei Sous fallen. Und da sie sich zufrieden waren, so gaben die übrigen ihrem Beispiel nach, jedoch Janier kam infolge war, allen Ansprüchen zu genügen. Er vergrößerte sein Etablissement in kurzer Zeit und hat jetzt eine Menge Arbeiter, die Sommer und Winter in kleinen Stubchen die Klotzen verfehlen. Seine Wagen sieht man jetzt überall in Paris und in allen Markthallen gebraucht man seinen Wärme-stoff. Er selbst ist infolge seiner glücklichen Idee und seines Eifers zum Millionär geworden, hat aber keine armen Genossen nicht vergessen. — Eine arme Pariser Frau legte sich logar auf einen Beruf, der sonst nur in Kalifornien und anderen romantischen Gegenden, nicht aber in Paris auszuüben zu werden pflegt: sie suchte Gold und, was die Hauptfrage dabei ist, sie fand auch reiches. Durch einen Zufall wurde sie darauf geführt. Sie hatte die Stelle einer Schlichterin in einem Hause der Rue du temple, welche vor vierzig Jahren fast ausschließlich von Goldschmieden bewohnt war und kam in einem strengen Winter, die die Kohlenpreise sehr hoch geliegen waren, auf die Idee, ob es nicht möglich sei, den Stubenbau, vermischt mit etwas flauer Steinblech, als Brennmaterial zu verwenden. Wie es sich zeigte, gelang ihr dies ganz gut. Der Frühling kam und sie schaffte, was dies in Paris so Selten, den Löss feinsten und fand, daß sich im Inneren glühende Körner angelegt hatten, es war — Gold! Ohne die Entdeckung zu verraten, verpackte sie die überglühende Erde nimmte in allen Häusern des Goldschmiedenviertels des Erlaubnis, umsonst zu leihen, was ihr auch geschah wurde. Man hielt sie für etwas Unwahrscheinliches und ließ sie geräthseln. Sie sammelte den Reichtum, verbrannte ihn und hatte in kurzer Zeit soviel beisammen, um ohne Sorgen leben zu können. In diesem Falle hatte also das Gold im wahren Sinne des Wortes im Recht geübt. — Und auch sonst liegt genug Gold und Silber auf den Straßen im Staube. Es giebt eine ganze Klasse von Leuten in Paris, welche sich damit beschäftigen, verlorene Gegenstände zu finden. Es ist klar, daß in einer Kleinstadt, wie Paris, täglich Hunderte von Uhren, Brillen, Ringen, Kesseln u. s. w. verloren werden, und nicht zum geringsten Teile werden diese Sachen in den großen Abzugskanälen wieder entdeckt, die ein kompliziertes Netz, aus Stadt in der Tiefe bilden und nur von solchen eifersüchtig und betreten werden können, welche durch jahrelange Thätigkeit sich eine genaue Kenntnis der Lokalität erworben haben. Mit Schaufel, Rabe und Laterne begeben sich diese Pioniere der Unterwelt auf ihre gefährlichen Wege, um nach acht bis zehnständiger Arbeit, oft bis an die Brust im Schlamm und Wasser stehend, wieder an die Oberfläche zu steigen und ihre mitunter sehr wertvollen Fundstücke an die Behörde abzuliefern, die dafür sorgt, daß ihnen die Eigentümer eine gewisse Vergütung zukommen lassen, oder wenn sich niemand meldet, ihnen die mit so vielen Gefahren erlangten Gegenstände nach Ablauf der gesetzlichen Frist als Eigentum überläßt. In einer von deutscher Uebersetzung unter dem Titel: „Unter Goldes Pflügend“ erschienen ist, wird das Leben eines solchen Kamäufschäfers eingehend geschildert. Wie man sieht, verlohnt der Mensch eben alles, was, trotz der überhandnehmenden Konkurrenz, sein Leben zu fristen, und gerade in einer Weltstadt wie Paris, in welcher das einzelne Individuum in der nach Millionen zählenden Bevölkerung verschwindet, ist der Beruf dessen, der die Abfälle der Zivilisationsarbeit seiner begünstigteren Kollegen wagt zu machen sucht, noch nicht der schlechteste. Wenn Gold einmal das Feldgehör der Gegenwart ist, — warum es nicht auch heute, wenn es auf der Straße liegt.

Das Jubiläum der Fingerhüte. Ein kleiner, für den Nächstigen jeden Frau in der Gegenwart ganz unentbehrlicher Gegenstand steht in diesem Jahre seinem 200jährigen Geburtsfest — es ist der Fingerhut. Während die Schere bereits im höchsten Altertum vorkommt — die griechische und germanische Röhre kennt sie bereits —, ist der Fingerhut eine Erfindung der neueren Zeit. Im Altertum diente keine Stelle ein breiter eiserner oder stählerner Ring, wie er noch heute vielfach von den Schneidern gebraucht wird, doch erforderte das Nähen mit bemeldeten pemliche Übung. Mit dem Aufkommen der

feinen Stahlnadeln machte sich ein größerer Schatz der Finger notwendig und so entstand im Jahre 1690 ein Amsterdamer Goldschmied den noch jetzt üblichen Fingerhut. Nikolaus von Benjamins, so hieß der Erfinder, verfertigte das erste Exemplar mit einem langen, lateinischen Wärmungsgehärt, das noch jetzt vorhanden ist, der Rytzfrau von Kenfelaer. Die Engländer stellten den nützlichen Gegenstand bald fabrikmäßig her und anfangs war es Birmingham, welches die ganze Welt mit Fingerhüten versorgte. In späterer Zeit bemächtigte sich auch die Kunst des Fingerhutes, indem derselbe aus edlem Metall hergestellt, gemultert und mit kostbaren Steinen besetzt wurde. So schenkte z. B. König Friedrich von Schweden (1720 bis 1751) seiner Gemahlin Ulrike einen kostbaren Fingerhut, dessen Boden aus einem einzigen Rubin bestand, und noch jetzt ist der Fingerhut Maria Antoniens vorhanden, welcher auf weißer Emaille das Wappenstein der Bourbonen trägt. Ebenso sind in Büffel noch jährliche Fingerhüte aus Gold in glattenformiger und tulpenartiger Gestalt vorhanden, welche mit Ketten mit dem Armband verbunden getragen zu werden pflegen.

In den jährlichen Mitteilungen über das Ködliche Heilverfahren kommt auch die unentgeltliche Komit zu ihrem Rechte. Der Siegeskranz gebührt hierin, wie die „Post-Zeit“ konstatiert, unstrittig dem Berliner Korrespondenten der Londoner Agentur Dalziel, deren Drahtmeldungen auch die „Times“ benutzte. Von dieser Agentur hatte die „Times“ die Nachricht gebracht, daß der Mangel an Meer-schwämmen die Schuld an dem Mangel der Ködlichen Zymphyse trage, und daß jetzt 500 Meer-schwämme zur Erlangung eines weiteren Vorraths von Zymphyse verbraucht würden. Man macht sich die „Times“ zur Verbreitung einer noch volleren Leistung des „Dalziel-Spezialkorrespondenten“, indem sie meldet: „Wegen des Mangels an Meer-schwämmen werden jetzt andere Tiere, sogar Krabben, zur Erzeugung von Zymphyse verwendet.“ Eine hiesige Zeitung hat eingesehen, daß einer ihrer Redakteure dem Betreuer Dalziels die Meer-schwämme aufgebunden hat.

Statistik und Volkswirtschaft.

In der Generalversammlung der Sächsischen Web- und Wollfabrik, vorm. Louis Schönberr Chemnitz, wurden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und die Bilanzorgane entlastet. Der aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedene Dr. Louis Schönberr wurde einstimmig wiedergewählt. Die auf 18. 4. festgesetzte Dividende gelangt gegen Dividenden-schein Nr. 19 mit 64 W. unter anderem am hiesigen Plage bei den Herren Horn u. Dinger zur Auszahlung.

Das Ergebnis der Doppelzinsen in England von 1890 wird auf 285 784 Zentner gegen 497 811 Zentner im Vorjahre geschätzt.

Die Konvertierung der Wetzherzog Albrechtsbahn-prioritäten soll bis zum Eintritt besserer Verhältnisse auf dem Weltmarkt verschoben werden. Der Chef des Danziger Eisenwerks in Braunsberg a. S. hat inzwischen ein Wiener Bankinstitut mit der Entgegennahme der Konvertenzanmeldungen betraut.

Die Verhältnisse von Silber nach Opatowitz betragen in der am 13. November beendeten Woche 281 000 Pfd. Sterl. Von 1. Januar bis jetzt haben die Veräußerungen betragen 1 956 024 Pfd. Sterl. gegen 6 992 597 Pfd. Sterl. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im ganzen Jahre 1889 betragen sich dieselben auf 1 871 322 Pfd. Sterl. also 115 302 Pfd. Sterl. weniger, als in etwa 10% Resten des laufenden Jahres.

Die Gardinenfabrik Flauen L. B. beruft auf den 6. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung ein, welche über den Verkauf der Flauen'schen Fabrik, Jakob Brothmann u. Co. Lüneburg, Erhöhung des Aktienkapitals um 400 000 M. und entsprechende Änderung der Statuten, sowie über die zur Sicherstellung der Kaufverträge einzusetzende Pfandbrief- und Hypothekendarlehen um zwei Ringleier Beschluß zu fassen hat.

Die Aktien-Gesellschaft Sächsischer Maschinenbau- und Eisenfabrik hat die Anträge ihrer Anteilhaber über die Veräußerung der Fabrik auf den 11. Dezember, nachm. 4 Uhr, zu einer Generalversammlung in ihrem Geschäftsbüro ein, um über die Frage Beschluß zu fassen, ob die in der Generalversammlung vom 18. Oktober unterbreitete Kaufofferte sofort nachzuholen ist oder auf die nächste ordentliche Generalversammlung vertagt werden soll.

Wichtige rechtliche Mitteilungen in Werte und Maß ge- halten die Rechtsanwaltschaft in Leipzig auch in diesem Jahr die Staatsanwaltschaft im Allgemeinen ungenügend Jahre ersuchen zu arbeiten. Die Staatsanwaltschaft hat 12 487 Kl. von welchen 5 714 Kl. verurteilt wurden. Der Abzug war infolge der Justizreform und des ungenügenden Sommer- und Herbst-Verfahrens geringer. Nach Abrechnung von 67 121 Kl. Kl. verurteilt ein Strafgericht von 177 100 Kl. Kl., welcher wie folgt verurteilt sind: 17 712 Kl. Kl., die verurteilt sind 1 26 000 Kl. Kl., 21%, Totalverurteilung 176 000 Kl., Sonntag auf neue Reichs- und 1 199 57 Kl.

Der neue amerikanische Konsul in Grund der Mac Hally hat sich jetzt in authentischer Uebersetzung seitens des Reichsamtes der Innern veröffentlicht worden (Bericht der königlichen Hofbuchhandlung von W. E. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstraße 65—70 Preis 1 M. 20 Pf.). Die Ausgabe enthält nicht allein das vollständige Warenverzeichnis, sondern giebt auch alle für den Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten nützliche verlässliche Nachrichten, welche die Bestimmungen der Handelsverträge, die mit den Vereinigten Staaten arbeiten, bringen, empfindlich, umsonst, als ein Anhang unvollständig und ungenügender Uebersetzungen bereits veröffentlicht sind, welche nur geringe sind, Bemerkung anzuwenden.

Schiffnachrichten. Angekommen sind am 16. November der Postdampfer „Boemia“ der Hamb.-amerik. P. A., von Hamburg kommend, in Kien Port; der Postdampfer „Gibraltar“ der Kaiserlichen Post, von New-York kommend, in Hamburg; am 17. November der Uniondampfer „Kor“ auf der Route in Southampton; der Postdampfer „Cassidy“ auf der Route in Turban (Katal); der Uniondampfer „Hosanna“ auf der Route in Southampton; am 18. November der Postdampfer „Moravia“ der Hamb.-amerik. P. A., von New-York kommend, in Hamburg; am 18. November der Postdampfer „Turban“ auf der Route in Kien Port; am 19. November der Postdampfer „Saxonia“ der Hamb.-amerik. P. A., von Hamburg kommend, in Kien Port; am 19. November der Uniondampfer „Spartan“ auf der Route in Kien Port.

Eingefandtes.

Anabergarderobe in allen Größen und schönen aparten Facons, auf eigener Werkstätte solid angefertigt, findet man stets in reicher Auswahl und billiger Ver-lage im Spezialgeschäft moderner Anabergarderobe von Gustav Schütte, Schneidermeister, Hr. Brüderstraße 6, früher 32, gegenüber seinem altenommierten Herren- und Jagdgesellschaftsgelände.

Garantie-Seidenstoffe
bietet auf der Bahnt
von von Giten & Neufen, Greifeld, alle mit einer Hand in
ihrem Hause zu erhalten. Schöne, solide, haltbare und billige
stoffe, alle in großer Auswahl und billiger Ver-lage im
Spezialgeschäft moderner Anabergarderobe von Gustav
Schütte, Schneidermeister, Hr. Brüderstraße 6, früher 32,
gegenüber seinem altenommierten Herren- und Jagdgesellschaftsgelände.

Staatseisenbahnbau Freytagthalbahn.

Die Ausführung der Erd- und Felsenarbeiten mit zugehörigen Anlagen der Bauarbeiten...

2. Dezember dieses Jahres

an die Bau-Hauptverwaltung hier, Dreblenerstraße 6, I. postfrei einzureichen.

Dresden, den 18. November 1890.

Der Königl. Commissar Dr. Schelcher.

Königl. Lehrerinnen-Seminar zu Dresden-N., Zwingerstraße 5.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für Herbst 1891 sind unter Überreichung des Kauf-, Zeug-, Schul- und eines ausführlichen Gesundheitszeugnisses...

31. Januar 1891

bei dem Unterrichtsamt zu Dresden.

Dresden, den 18. November 1890.

Direktion des Königl. Lehrerinnen-Seminars. Dietrich.

Löchererschule am Königl. Lehrerinnen-Seminar zu Dresden-N., Zwingerstraße 5.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für Herbst 1891 sind unter Vorlegung der Geburtsurkunde, des Kaufscheines, des Schulzeugnisses...

31. Januar 1891

bei dem Unterrichtsamt zu Dresden.

Dresden, den 18. November 1890.

Direktion des Königl. Lehrerinnen-Seminars. Dietrich.

Keuchhustenmittel.

Bereitet aus den Wurzeln der Adonisflanze, sehr bewährtes Mittel. (Siehe 75 ff. 2225) Prompter Versand nach auswärts.

Königl. Hofapothek Dresden, Georgenthor.



Deutsche Milch-Sterilizer Compagnie

Wolf & Co.

Keimfreie sterilisierte Vollmilch für Kinder und Hausbedarf in 1/2 Liter-Flaschen à Tagend 2 Mark.

Verkaufsstellen: in unserm Geschäft, Grunacherstr. 7. Gebr. Voelck, Altmann, Genausch, Bettendorfer, Knappe und Knappe, H. Härtel, Wollweberstr. 48. S. Richter, Marktstr. 39. G. Diermann, Dittelsdorf 10 u. gr. Fleischstr. 2. Schulte, Königshöhe für H. N. Burgholt, Brüchen, Chstraße.

Keimfreie Milch für Säuglinge nach ärztlicher Verordnung, laut unserem Spezial-Verfahren, sowohl in unsterilisierten als auch in den fertigen Apotheken.

Medico-mechan. Institut aus Stockholm Monopol.

Anstalt für Mechanotherapie, schwedische Heilgymnastik, Massage und Orthopädie, Pragerstr. 8, I. u. Ferdinandstr. 20, I.

Kurstunden für Herren: 8-10 Uhr morgens und 4-6 Uhr abends. Damen und Kinder: 10 1/2-1 Uhr mittags und 4-6 Uhr nachmittags.

Massagekuren (manuell): 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sprechstunden (Aufsicht Ferdinandstrasse): Wochentags 8-4 Uhr.

Dr. med. H. v. Reyher.

Vor Fälschung wird gewarnt! Verkauf bloss in grün gesiegelten und blau etikettierten Schachteln. Biliner Verdauungs-Zeltchen pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt, Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Drogen-Handlungen, 283 Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).



Dresdner Melkerer Lebrüder-Bund

Condensirte Milch

In allen Apotheken und geübten Drogenhandlungen. Franz Weiden-Pulver

San Fortissima und San Remo zum Parfümieren von Kleidern und Wäsche. Sehr lange haltend. Fr. Stubb, Darm., Nürnberg. - Hier nur bei Ernst Wien, Rosenstraße 54. 2920

Sixchemnachrichten für den 25. Sonntag nach Trinitatis, den 23. November 1890, (Allgemeine Totenfeier) und die folgenden Wochentage.

Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Geb- und Zehntkirche. Früh 8 Uhr halbes Oberkirchweibler D. Meier und beide Höpfer in ihrem Satirischen Besuche und darauf gemeinschaftlich Komunion. Vorm 9 Uhr goldener Niemann. (Gehörgang: Reiche den Entschlafenen, Besuche von Carl Felsch.) Mittags 12 Uhr Diakoness. Lic. theol. Richter. Abends 6 Uhr Seilsperdiger Rosk.

Wittmoosch abends 6 Uhr Archidiaconess. Lic. Reubert. Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halbes der Superintendent des die Diakonen in ihrem Kapellen Besuche, darauf am Altare Komunion. Vorm 9 Uhr Superintendent D. Fehling. Besuche 3 1/2 Uhr hält Archidiaconess. Lic. Reubert in seiner Kapelle Besuche. Für die hiesigen Teilschwestern haben die Archidiaconess. nach der Predigt halt. (Wenn wir zu höchsten Nöthen sein, Welche von Job.

Sch. Bach.) Mittags 12 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst: Superintendent D. Fehling. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Besuche und Komunion am Altare: Superintendent D. Fehling.

Wittmoosch vorm 10 Uhr hält Superintendent D. Fehling. Besuche und Komunion am Altare: Superintendent D. Fehling. - Sonntag abends nachm. 9 Uhr halbes: Hofkapell-Musik für Orgel von Joh. Rheinberger (S. S. S.). Nach der Tede um 10 Uhr, Herr, zu dir, Psalm 130, für 2 Chöre und Solopfeifen von W. Kuff; "Wachet die Thore weit", Motette mit Orchesterbegleitung von Jm. Bach.

Beisaal in Lobtau. Früh 8 1/2 Uhr Besuche und Komunion; vorm 9 Uhr Gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul Freyberg.

Beisaal in Eichen. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Vorm 9 Uhr Gottesdienst; dann Besuche und Komunion: Paul. Lic. Richter. Frauenkirche. Vorm 9 Uhr Superintendent Lic. theol. Berg; nachher Besuche und Komunion; Terzliche Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Paul. Zimmermann. Sonntag abends nachm. 9 Uhr Besuche: Carl. rev. von. Mühlner. Laufen und Trauungen: Archidiaconess. Lic. Reubert. Beerdigungen: Diakoness. Lic. Reubert.

Beisaal in Bismarck. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert. Vormittags 9 Uhr Predigt: Diakoness. Lic. Reubert. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Kinder-gottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Diakoness. Lic. Reubert.

L. Weidig, Waisenhausstr. 21. Magazin für Neuheiten in elegant garnierten Damenhüten.

Eisenbahnfahrplan für Dresden.

Table with columns: Abgehende Züge, Richtung, Ankommende Züge. Lists train routes and times for various destinations like Leipzig, Chemnitz, and Freiberg.

Verbindungsabzüge von Dresden-Alttadt, Böhmischer Bahnhof.

Table listing departure times for connecting trains to Leipzig and Chemnitz.

Münchener Witterung für den 23. November.

Wetterbericht für den 23. November, including temperature and weather conditions.

Meteorologische Station zu Dresden.

Table with columns: Uhrzeit, Temperatur, Wind, etc. Meteorological data for Dresden.

Wasserstände.

Table with columns: Datum, Wasserstand, etc. Water level data for various locations.

Geringste Fahrwasserhöhen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 14. November 1890.

Table listing minimum water levels for the Saxon Elbe river section on November 14, 1890.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation of an advertisement or a list of items.

